Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Nr. 106. Bromberg, Donnerstag den 9. Mai 1929. 53. Jahrg.

Des Himmelfahrtsfestes wegen wird die nächste Nummer dieser Zeitung Freitag, den 10. Mai, nachmittags, ausgegeben.

Der Young-Plan.

Was Deutschland bewilligte.

(Von unserem Berliner H.-Berichterstatter.)

Berlin, 7. Mai 1929.

Owen Young und Hjalmar Schacht haben eine grundsätzliche Einigung erzielt. Dr. Schacht hat den Youngschen Vermittelungsvorschlag angenommen, England und Italien haben ihre Zustimmung gegeben. Das ist ein Riesenschritt vorwärts, aber beileibe kein Grund zu besonderer Freude. Der positive Ausgang der Konferenz scheint dadurch gesichert zu sein, aber nicht sicher ist es, ob Deutschland die Verpflichtungen, die es durch Annahme des amerikanischen Vermittelungsvorschlages übernimmt, wird erfüllen können. Sicher ist aber, daß die deutsche Delegation damit bis an die Grenzen dessen gegangen ist, was ihr auch im Interesse der Gläubiger abgerungen werden kann. Mit einem Schlage hat sich die Weltmeinung zugunsten Deutschlands geändert. In Amerika und England erkennt man rückhaltlos das Entgegenkommen Deutschlands an, und selbst die chauvinistischsten französischen Blätter sind zurückhaltender geworden. Die Lage ist nun so, daß Amerika, England, Italien und Deutschland, also die Mehrheit der Delegierten, für den Youngschen Vermittelungsvorschlag sind und daß Frankreich und Belgien nunmehr in die Verteidigung gedrängt wurden. Es liegt nicht im Interesse Deutschlands, einen Keil zwischen seine Gläubiger zu treiben, aber es ist nicht seine Schuld, wenn die Franzosen durch eine etwaige Unnachgiebigkeit sich isolieren würden. 150 Millionen Differenz zwischen dem Gläubiger-Memorandum und dem Youngschen Kompromißvorschlag sind, so bedeutend auch die Summe für Deutschland sein mag, nicht groß genug, um die Konferenz nun doch zum Scheitern bringen zu lassen. Die Vorgänge am deutschen Devisenmarkt waren ein lehrreiches Vorspiel und zugleich eine Warnung an die Gläubiger. Sie haben bewiesen, daß ohne Verschulden Deutschlands die Transferklausel hätte in Kraft treten müssen, jene Klausel, die von den Franzosen bagatellisiert wird und die doch den einzigen Schutz der deutschen Währung darstellt.

Was hat Deutschland angenommen, als es dem Young-Plan beistimmte? Während das deutsche Memorandum vor einer gleichbleibenden Annuität von 1650 Millionen spricht, mit einer Laufzeit von 37 Jahren, beträgt die jetzige Durchschnitts-Annuität 2050 Millionen. Das Gläubiger-Memorandum sprach bekanntlich von 2200 Millionen, so daß sich die Differenz tatsächlich auf 150 Millionen herabmindert. Was Dr. Schacht bewogen haben mag, dem Young-Plan zuzustimmen, mag außer allgemein politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten zweierlei gewesen sein. Die Annuität der ersten zehn Jahre liegt nur 25 Millionen Mark höher, als die des deutschen Memorandums. Sie soll mit 1675 Millionen beginnen und jährlich um 25 Millionen ansteigen. Darin muß schon eine gewisse Erleichterung gegenüber dem Dawesplan gesehen werden, da das Reich doch immerhin für die ersten Jahre 800 Millionen Mark weniger zu zahlen haben wird. Die Niedrigerbewertung der ersten zehn Annuitäten beruht auf dem gewiß richtigen Standpunkt, daß die Sachverständigen zwar die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands in der Gegenwart einigermaßen beurteilen können, daß man aber für spätere Fristen im Dunkeln tappen muß. Der zweite Grund für die Annahme des Young-Planes mag darin liegen, daß das große Gefahrenmoment der Verhandlungen, das in Zahlungen von 37 bis 58 Jahren liegt, durch die Einschiebung der Gewinne der Reparationsbank beseitigt würde. Die Gewinne dieser Bank, die mit einer Milliarde Kapital und mit wertvollen Privilegien ausgestattet werden soll, sollen dazu dienen, für die Zahlungen nach Ablauf der 37 Jahre einzuspringen. Allerdings ist die Frage noch nicht geklärt, wer die Garantie dafür übernehmen soll, ob diese Gewinne auch wirklich in dieser Höhe entstehen.

Die deutsche Wirtschaft bleibt auch nach dem Inhalt des Young-Planes nicht ohne Transferschutz. Immerhin wird die große Summe von ca. 700 Millionen Transfer ungeschützt bleiben, da sie zur Privatisierung bereitstehen muß. Der übrige Teil bleibt teils bedingt, teils unbedingt Transfer geschützt. Als entgegenkommend Deutschland gegenüber ist noch festzustellen, daß der Young-Plan für 700 Millionen Sachlieferungen vorsieht, die allerdings von Jahr zu Jahr niedriger angesetzt sind. Trotz allen Versicherungen von amerikanischer Seite, daß die deutschen Reparationsleistungen und die interalliierten Schulden an Amerika nichts miteinander zu tun haben, geht aus dem Young-Plan eindeutig hervor, daß jede Revision der interalliierten Schulden durch Amerika automatisch Deutschland zugute kommt. Wenn auch noch lange nicht die Zeit für eine Revision der Schuldenfrage in Amerika reif ist, so ist es doch nicht aussichtslos, daß sich mit jedem Jahre, das uns von der Kriegszeit trennt, die starre Haltung Amerikas in der Kriegsschuldenfrage ändert.

Die Einigung zwischen Schacht und Young ist ein reparationspolitisches Ereignis von größter Bedeutung. Sie bedeutet, daß die so dramatisch verlaufene Reparationskonferenz nicht ohne Ergebnis bleiben wird, daß, wenn es auch nicht zu einer völligen Einigung kommen sollte, der Weg für eine politisch-diplomatische Konferenz weitgehend geebnet ist. Aber zur Freude ist auf deutscher Seite kein Grund gegeben. Überblickt man den Inhalt des Young-Planes, so bringt er im ganzen eine erheblich höhere Belastung, als das deutsche Memorandum vorgesehen hatte. Dr. Schacht wird es nicht leicht gefallen sein, seine Zustimmung zu diesem schicksalsschweren Dokument zu geben. Es **zeigt sich immer mehr, daß der Zeitpunkt der Einberufung** der Konferenz verfrüht war. Die wenigen Tage Devisenspannung in Berlin haben genügt, um die Gläubiger stutzig werden zu lassen. Wie stark wäre erst die Position Deutschlands gewesen, wenn sich die Undurchführbarkeit des Dawes-Planes in einer längeren Zeitspanne herausgestellt hätte! Jedoch die Konferenz wurde nun einmal einberufen, und es ist müßig, diesen Gedanken jetzt nachzuhängen. Der überwiegende Teil der Weltmeinung aber, die noch vor wenigen Wochen in einer Einheitsfront gegen Deutschland gestanden hatte, zollt Deutschland jetzt die vorbehaltlose Anerkennung, bis an die Grenzen dessen gegangen zu sein, was es gerade noch mit gutem Gewissen annehmen konnte. Hoffentlich ist man auch bei der französischen und belgischen Delegation sich dessen bewußt, daß Deutschland keinen Fußtritt weiter gehen kann. Für den Endkampf in Paris sind die Linien klar vorgezeichnet, weitere Konzessionen können nur auf Seiten der Gläubiger liegen. S.

*

Die deutschen Vorbehalte.

Der „Agence Economique et Financière“ zufolge sollen sich die deutschen Vorbehalte für die Annahme des neuen Young-Planes auf folgende Punkte beziehen:

1. **Aufhebung der Pfänder und der Kontrollkommissionen;**
2. **Abschaffung des Recovery-Akts, wonach die Alliierten von der deutschen Einfuhr eine 26prozentige Einfuhrabgabe erheben können;**
3. **die Möglichkeit für das Reich, die Revision des Zahlungsplanes zu verlangen;**
4. **Anrechnung der Schuldenermäßigung, die die Vereinigten Staaten unter Umständen den Alliierten zugunsten des Reiches zugestehen sollten.**
5. **Die Möglichkeit, bei dem größten Teil der Jahreszahlungen den Transferschutz in Anwendung zu bringen.**

Die von der deutschen Delegation an die endgültige Annahme der amerikanischen Zahlenvorschläge geknüpften Bedingungen, die in der Nacht vom Sonntag zum Montag schriftlich festgelegt und bereits am Montag vormittag dem Konferenzvorsitzenden über[illegible] worden sind, sind von diesem erst am Dienstag nachmittag den Gläubigerdelegationen übermittelt worden. Daß diese Verzögerung von 24 Stunden nicht bureaukratischen Schwerfälligkeiten zuzuschreiben ist, liegt auf der Hand. Es ist also wohl anzunehmen, so schreibt der Pariser Korrespondent des Ullsteindienstes, daß Owen Young, dem es eher darum zu tun ist, das Schicksal seines Kompromißvorschlages nicht neuen Zufälligkeiten oder Temperamentsausbrüchen auszusetzen — die Erfahrungen der letzten Wochen haben gezeigt, daß auch die sonst so kühlen und abgeklärten Männer der internationalen Hochfinanz nicht absolut dagegen gefeit sind — vor ihrer Weitergabe nochmals mit der deutschen Delegation darüber zu Rate gegangen ist.

*

Morgan in Berlin?

Wie das „Neue Wiener Journal“ aus Berlin meldet, ist dort in den Börsenkreisen das Gerücht verbreitet, daß etwa um den 8. Mai herum Morgan dort eintreffen werde. Nach diesen Gerüchten wäre Morgan der Ansicht, daß die Sachverständigenkonferenz bis zu diesem Zeitpunkt die bisherigen Schwierigkeiten gelöst habe. Weiter nimmt man an, daß der Zweck der Berliner Reise Morgans auch der sei, mit der Reichsbank über einen großen Dollarkredit zu unterhandeln. Es würde sich dabei um einen Kredit derselben Art handeln, wie ihn Morgan vor drei Jahren für die Bank von England besorgt habe.

Nach dem Attentat in Kowno.

Kowno, 8. Mai. Die hiesigen Regierungskreise sind der Ansicht, daß das Attentat auf den Ministerpräsidenten Waldemaras das Werk von Agenten des gegen Waldemaras verschworenen Pleschkajtis sei, der sich im Wilnagebiet mit seinen Anhängern für einen Aufstand gegen den litauischen Diktator rüsten soll. Es wurden bereits zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. In Kowno herrscht Ruhe. Wie aus dem Verlauf des Attentats hervorgeht, war dieses gut vorbereitet. Die Täter schossen nicht allein, sondern sie warfen auch Handgranaten und Bomben. In dem amtlichen Bericht wurde festgestellt, daß an dem Tatort zwei Handgranaten gefunden wurden, die nicht explodiert waren. Die unverzüglich nach dem Attentat eingeleitete Untersuchung hat bis jetzt kein Ergebnis gezeitigt.

Nach einer weiteren Meldung wird angenommen, daß das Attentat von einer terroristischen Gruppe verübt wurde und im Zusammenhange mit der letzten von der Regierung erlassenen Verordnung gegen die Linksorganisationen steht. Die Polizei hat sämtliche zu den Nachbarstädten führenden Wege abgesperrt und kontrolliert die Dokumente sämtlicher Passanten, sowie der Personen, die die Stadt verlassen. Der Gesundheitszustand der verletzten Opfer des Attentats ist befriedigend. Der Innenminister hat eine Belohnung von 50000 Lit für die Ermittelung der Täter ausgesetzt. Am Dienstag nachmittag fand in den Hauptstraßen Kownos eine große Protestkundgebung gegen das Attentat statt, die mit einer Huldigung der Menschenmenge für Waldemaras endete. Die Beisetzung des erschossenen Adjutanten Waldemaras', Oberleutnants Gudynas, findet am heutigen Mittwoch statt. Die amtliche „Lietuvos Aidas“, die als einziges Kownoer Blatt zu den Vorfällen Stellung nimmt, behauptet, daß die Attentäter in den litauischen Emigrantenkreisen zu suchen seien. Die Folgen des Attentats seien vorläufig unabsehbar. Zweifellos würden aber die Beziehungen zu Polen wieder eine Verschärfung erfahren. Das Blatt beschuldigt die polnische Regierung, dem Emigrantenlager Vorschub zu leisten. Die Emigranten würden von der polnischen Regierung mit Waffen und Geld reichlich versorgt.

Dewey warnt!

Warschau, 8. Mai. Der amerikanische Finanzberater bei der polnischen Regierung Charles Dewey veröffentlicht jedes Vierteljahr seine Berichte über den Finanz- und Wirtschaftsstand des Landes. Freilich waren sie bis jetzt höchst vorsichtig und delikat abgefaßt, und aus diesem Grunde sind die Bemerkungen des amerikanischen Finanzberaters über das letzte Quartal, die er in seinem eben erst den amerikanischen Banken übersandten Bericht macht, ganz besonders kennzeichnend. In dem Abschnitt über die

Probleme der Staatswirtschaft

heißt es u. a.:

Im neuen polnischen Staate hat es Investitionskapital überhaupt nicht gegeben und die Regierung, die dank ihrer Steuermacht die einzige Besitzerin von Kreditmitteln ist, mußte mit Hilfe der auf diesem Wege erlangten Fonds nicht allein die Spuren der Verwüstungen beseitigen und die Monopole sowie die vorwiegend von den Teilungsmächten geerbten staatlichen Unternehmungen erweitern, sondern auch direkt privaten Unternehmungen Kredite gewähren. Ein typisches Beispiel hierfür sind die Eisenbahnen, die gegenwärtig über 10 500 Meilen normalen und 2500 Meilen schmalspurigen Gleises verfügen. Anfangs befanden sich die Eisenbahnen in einem ungewöhnlich chaotischen und ungünstigen Zustande. Um sie auf die heutige Höhe zu bringen, hat die Regierung aus den Budget-Einkünften 856 Millionen Złoty ausgegeben.

Die polnischen Staatsschulden betragen gegenwärtig 460 Millionen Dollar, d. h. etwa 15 Dollar auf den Kopf der Bevölkerung. Die Gesamtsumme der durch den polnischen Staat im Laufe der zehn Jahre seiner Unabhängigkeit aufgenommenen langfristigen ausländischen Anleihen beträgt 461 500 000 Dollar, davon waren 250 Millionen unmittelbar nach dem Kriege zur Ernährung der Bevölkerung aufgenommen worden.

Auf das Steuersystem des Staates eingehend, betont Herr Dewey, daß es das Hauptziel der Regierung gewesen ist, die Staatseinnahmen zu dem Zwecke zu erhöhen, um die dringendsten Bedürfnisse des wirtschaftlichen Wiederaufbaus zu befriedigen. Im Zusammenhange damit ist, wie man dies voraussehen konnte, das so eilig ausgebaute Steuersystem nicht befriedigend. Manche Gruppen der Bevölkerung tragen einen übermäßigen Teil der Steuerlast und eine Reihe einzelner Steuern weist in der praktischen Ausführung Mängel auf. Trotz dieser Mängel war das Ergebnis vom Gesichtspunkt der Regierung günstig, da die Budgets seit dem Jahre 1926 einen bedeutenden Überschuß aufwiesen. Die Politik der Regierung, die auf die Deckung der dringendsten Bedürfnisse des wirtschaftlichen Wiederaufbaus abzielte und der Opferwille der polnischen Bürger bei der Tragung der schweren Steuern für diesen Zweck mögen lobenswert sein. Doch mit dem Augenblick, da die dringendsten Bedürfnisse befriedigt wurden und der Wiederaufbau derart vorgeschritten ist, daß er, wenn auch nicht vollständig, so doch mindestens in zufriedenstellender Weise die jetzigen normalen Bedürfnisse des Staates befriedigt, muß die Frage aufgeworfen werden, **ob eine weitere Fortsetzung dieser Politik zweckmäßig ist.**

Der Entwicklung der Privatwirtschaft

ging die Entwicklung von Handel, Industrie und Landwirtschaft bedeutend voraus. Infolge der Verwüstungen während des Krieges verblieb Polen eine durchaus ungenügende Menge von Kapital, Gewerbe- und Umsatzsteuer verschlangen einen großen Teil des Verdienstes. Als Ergebnis davon haben Handel und Industrie keine genügenden Reserven, und der Mangel an Umsatzkapital ist so groß, daß die geringste Verlangsamung des Tempos der Umsätze infolge atmosphärischer oder anderer Ursachen unverzüglich das Anwachsen der protestierten Wechsel und eine Erhöhung des Zinssatzes zur Folge hat. Ein anderer Beweis für den Mangel an Umsatzkapital ist das im letzten Jahre beobachtete Streben nach Verlängerung der Wechseltermine. Der Bedarf an kurzfristigen Krediten ist viel eher gestiegen als die Einlagen in den Banken. Die Höhe der Reserven der Bank Polski wirft ebenfalls ein interessantes Licht auf diese Situation. Der Umlauf von Banknoten und die sofort fälligen Verpflichtungen betrugen am 30. Juni 1928: 1 779 200 000 Złoty und am 31.. Dezember 1928: 1 819 500 000, mithin 40 300 000 Złoty mehr. Die Goldwerte und Auslandsforderungen betrugen am 30. Juni 1928: 1 373 300 000 Złoty und am 31. Dezember 1928: 1 370 500 000 also 2 800 000 Złoty weniger. Infolgedessen betrug das Verhältnis der Reserven zu den Banknoten in Umlauf und Verpflichtungen am 30. Juni 1928: 77 Prozent und am 31. Dezember 1928: 65 Prozent.

Die Stetigkeit des Vorrats an Devisen und Gold war trotz der ungünstigen Zahlungsbilanz nur dank der Auslandsanleihen möglich, die im Jahre 1928 in Höhe von etwa 272 Millionen 500 000 Złoty eingingen, sowie dank der kurzfristigen Auslandsverpflichtungen, die nach Abzug der Auslandsforderungen netto etwa 336 Millionen Złoty betrugen. Von diesem Betrage sind 259 Millionen Złoty in einem dreimonatigen oder kürzeren Termin fällig und im Falle ihrer vollkommenen Zurückziehung würden sich die **Vorräte an Gold und Devisen bis auf 59 Prozent verringern**, wenn der Stand der Banknoten und der sofort fälligen Verpflichtungen unverändert bliebe. Der Stand der Reserven der Bank Polski zeugt zwar von dem festen Stand des Geldes, gleichzeitig aber auch davon, **wie wenig Industrie und Handel die Möglichkeit hatten, die Kreditreserve des Landes zu benutzen.** Der Mangel an Umsatzkapital verringert soweit die Wirtschaftsumsätze, daß das Angebot von gutem Wechselmaterial **mit dreimonatlicher Frist niedrig ist.**

Keine Industrie kann sich für eine längere Zeitdauer ohne genügende Reserven günstig entwickeln. Denn diese Reserven sind die Speise der Wirtschaften in einer Periode, da die normalen Umsätze geringer werden. Außerdem empfindet den Mangel an Umsatzkapital und Reserven in der Industrie das ganze Wirtschaftsleben des Landes, da Handel und Industrie gezwungen sind, übermäßig Bankkredite zu benutzen. Es wächst dann der allgemeine Zinssatz und größer werden auch die Handelskosten nicht allein in der Industrie, sondern auch in der Landwirtschaft. Es ist richtig, daß bei der Aufstellung der zukünftigen Budgets die einzelnen Ministerien **die weiteren Investitionspositionen nicht von dem Gesichtspunkt aus behandeln, was vom Staat vollbracht werden kann, sondern aus der Erwägung heraus, was unumgänglich notwendig für den allgemeinen Wohlstand des Landes ist.** Obgleich viele Investitionen für Unternehmungen bestimmt sind, die soziale Vorteile bringen, so wird man durch die

Einschränkung des Regierungsprogramms

die allgemeine Wirtschaft des Landes beleben. Als ein Beispiel können die Eisenbahnen dienen. Die Reineinnahmen der Eisenbahnen betrugen im letzten Finanzjahr über 20 Millionen Dollar, wovon der größte Teil für Investitionen Verwendung gefunden hat. In Zukunft wäre es richtiger, diese Überschüsse zu den allgemeinen Staatseinnahmen zuzuschlagen und zur Deckung der zusätzlichen Investitionen der Eisenbahn eine Anleihe auf dem Weltmarkt aufzunehmen, da auf diese Weise die mit einer für die Dauer von 30 bis 35 Jahren abgeschlossenen Anleihe zusammenhängenden Lasten auf dem Wege von Amortisationszahlungen auch die künftigen Geschlechter beschweren werden, die ebenso wie wir aus den Wohltaten dieser Eisenbahnen Nutzen ziehen werden. Das für die Eisenbahnen angegebene Beispiel trifft auch auf die neuen kommerzialisierten Staatsunternehmungen zu, die gute Gewinne abwerfen und aus diesem Grunde eine genügende Grundlage für langfristige Anleihen sein können.

Die Beschränkung in der Investitionspolitik der Regierung würde den Bedarf der Regierung an Einnahmen verringern und eine Besserung des Steuersystems des Landes gestatten. Es besteht die Auffassung, daß, wenn die Regierung ihre Investitionen einschränkt, dies ein Anwachsen der Arbeitslosigkeit zur Folge haben werde. Dies wäre in der Tat der Fall, würde man die Steuern nicht ermäßigen. **Doch in allen Staaten wurde festgestellt, daß die Herabsetzung der Steuern soweit die Industrie und die private Initiative hebt, daß die Arbeitslosigkeit schnell geringer wird, während im Gegenteil hohe Steuern eine wirtschaftliche Depression verursachen und dieses Übel steigern.**

Augenblicklich befinden sich im Sejm mehrere

Projekte einer Steuerreform

und es ist zu erwarten, daß die gesetzgebenden Körperschaften den Weg vorbereiten werden für die Regelung des gesamten Steuersystems. Eine solche Reform müßte auf die Beseitigung der Ungleichheit und auf eine harmonischere Verteilung der Steuerlast abzielen. **Die Umsatzsteuer z. B. belastet unerträglich Industrie und Handel und ist ungerecht.** Die Einkommensteuer entwickelt sich zu langsam. Das Steuersystem in Polen ermöglicht doppelte Besteuerungen. Als Beispiel hierfür können die Aktiengesellschaften angesehen werden, die die Einkommensteuer von ihren Gewinnen bezahlen und die Aktionäre dieser Gesellschaft, die die zweite Einkommensteuer von der aus dieser Gesellschaft erhaltenen Dividende entrichten. Sogar in dem Falle, daß neue Installationen eine Sparsamkeit darstellen und die Ergiebigkeit erhöhen sollten, wird es mit Rücksicht auf die allgemeine Wirtschaftslage angezeigter erscheinen, diese Art Ausgaben zu unterlassen und durch die Verringerung der Steuerlast es der Landesproduktion lieber zu gestatten, sich mit Umsatzkapital und Reserven zu versorgen, die nur auf dem Wege erhöhter Gewinne erreicht werden können. Denn der ständige Mangel an genügendem Umsatzkapital und Reserven bewirkt eine derartige Verringerung der Erwerbskraft, daß die Steuerfähigkeit des Staates geringer wird.

Die Einschränkung der Staatsausgaben bedeutet gleichzeitig die Verringerung des Bedarfs an Einnahmen und ermöglicht die Durchführung der Änderung des Steuersystems sowie einer Herabsetzung der Steuerlast. Die Reform des Steuersystems und die niedrigere Besteuerung bedeuten das Steigen der privaten Initiative. Das Steigen der Initiative aber ist entscheidend für die Vergrößerung des Umsatzkapitals und der Reserven. Das Steigen des Umsatzkapitals und der Reserven bewirkt eine Herabsetzung des Zinssatzes, höhere Löhne und eine größere Kaufkraft.

London über die Berliner Unruhen.

Deutschlands politische Zwangslage die Ursache.

London, 7. Mai. Die kommunistischen Unruhen in Berlin bilden hier seit Tagen bereits die Hauptsensation der Presse. Große Plakate an den Zeitungskiosken berichten täglich über die neuesten Vorgänge.

Der Daily Telegraph bemerkt in einem Leitartikel, schon jetzt sei genug passiert, um den diesjährigen Maitag zu einer dunklen Erinnerung für Berlin zu machen und die Herzen der Moskauer Drahtzieher zu erfreuen, die den Befehl für diesen Ausbruch kommunistischer Gewalttätigkeiten gegeben hätten., Die Einzigartigkeit der Ereignisse aber liege in der Tatsache, daß die Berliner Polizei auf die Befehle eines sozialistischen Polizeipräsidenten handle, der einem sozialistischen Innenministerium verantwortlich sei.

Der New Statesman geht den Dingen tiefer auf den Grund.

Seine Beweisführung,die die leidenschaftlichen Putschversuche auf die politische Zwangslage Deutschlands zurückführt, erscheint in starkem Maße stichhaltig.

Der Zusammenbruch der Reparationskonferenz und die offenbaren Schwächen der parlamentarischen Regierung in Deutschland hätten für die Kommunisten genügend schmutziges Wasser bereitgestellt, in dem sie fischen könnten. Es sei ein weiterer Beweis für den Ordnungssinn und die Selbstdisziplin des deutschen Volkes, daß die kommunistischen Aufstandsversuche von so wenig Erfolg gekrönt seien. Der New Statesman bemerkt dann, aus der vermehrten Betriebsamkeit der Kommunisten und des Stahlhelms lasse sich eine Lehre für das Foreign Office ziehen. Das Mißtrauen, dem die Republik jetzt bei der Rechten und der Linken ausgesetzt sei, sei fast gänzlich dem Umstande zuzuschreiben, daß

Stresemann nicht die Früchte zu ernten vermocht habe, die er seinen Landsleuten als Ergebnis der Locarno-Politik versprochen hätte.

Die Anwesenheit alliierter Truppen auf deutschem Boden mehr als zehn Jahre nach dem Kriege, der mißglückte Versuch der Pariser Sachverständigen, eine Reparationsregelung zu erzielen, und die wachsende Schwäche der deutschen Finanzlage seien harte Schläge für jede Regierung, und was auch immer die Absichten des britischen Außenministers seien, seine Anhänglichkeit an Frankreich, die Herrin, die er so sehr liebe, habe die sonderbare Wirkung gehabt, die Interessen jener Republik zu schädigen, die die Engländer zu erhalten wünschten, und die Hände der Monarchie zu kräftigen, deren Rückkehr England nicht anstrebe.

Verbesserungen des Minderheitenverfahrens?

Beratungsergebnisse der Interparlamentarischen Union.

Bekanntlich hat die Interparlamentarische Union, welche die Tendenz zeigt, als Weltparlament zu einem Unterhause des im Völkerbund dargestellten Staatenbundes zu werden, als erste internationale Organisation die Einsetzung einer permanenten Minderheitenkommission beim Völkerbund gefordert und für den materiell rechtlichen Ausbau der Minderheitenrechte klar umrissene Grundrisse aufgestellt. Sie finden sich in den Beschlüssen der Kopenhagener Konferenz vom Jahre 1923. Die letzte Konferenz in Berlin (1928) hatte eine Studienkommission eingesetzt, die sich mit dem weiteren Ausbau des Minderheitenrechtes zu befassen hatte.

Unter dem Vorsitz des Schweizer Ständerates Dr. Studer hat diese Kommission, der als Mitglieder Senator Uhlir (Tschechoslowakei), Abg. Hasselblatt (Estland), Abg. Professor Pella (Rumänien), Abg. Reich (Warschau) angehören, soeben in Prag getagt und ist hierbei zu einmütigen Beschlußfassungen gelangt. Diese verlegen das Schwergewicht vom theoretischen Fortentwickeln auf eine praktische Besserung der Dinge. Die Kommission, deren Beschlüsse im August des Jahres auf einer Tagung in Arcachon (Südfrankreich) der permanenten Kommission für ethnische und koloniale Fragen zur Bestätigung vorgelegt werden sollen, fordert eine allgemeingültige Staatenkonvention über Minderheitenrechte und gibt der Ansicht Geltung, daß die Ausdehnung des Minderheitenschutzes auf alle Staaten seine weitere Entwickelung und Vervollkommnung wesentlich fördern würde. Das Verfahren sollte nach Ansicht der Kommission dadurch zu einer stärkeren praktischen Auswirkung gelangen, daß der Völkerbund vom Studium unwichtiger Einzelfälle entlastet werden sollte, daß zwischen den vorbereitenden, untersuchenden Organen und den Instanzen, welche den Rechtsfall zu prüfen und zu beurteilen haben, klar zu unterscheiden sei. Die Kommission hält die Einsetzung innerstaatlicher Organe in den Signatarstaaten der Minderheitenschutzverträge für besonders wichtig, wobei die Voraussetzung für das volle Vertrauen sowohl der Mehrheit als auch der Minderheit gesichert werden müsse. Des weiteren spricht sich die Kommission für eine Publizität des Verfahrens aus und empfiehlt abschließend der Interparlamentarischen Union, ihren ganzen Einfluß dafür einzusetzen, daß das Zusammenleben zwischen den verschiedenen Nationalitäten in dem gleichen Staate, das Zusammenleben, welches eine unvermeidliche Konsequenz der Völkergemischlage ist, durch die innerstaatliche Gesetzgebung so geordnet werden möge, daß die Gleichheit und die freie nationalkulturelle Entwickelung der Minderheiten in dem Sinne sichergestellt werde, wie es in den Resolutionen der Interparlamentarischen Konferenz von Kopenhagen (1923) dargelegt worden ist.

Gute Botschaft.

Die polnische Regierung dankt der „Samos"-Mannschaft.

Wie aus Hamburg gemeldet wird, hat nunmehr der dortige polnische Konsul dem Kapitän des deutschen Dampfers „Samos", der bekanntlich am 4. August 1928 das in Seenot geratene polnische Ozeanflugzeug „Marschall Pilsudski" gerettet hat, den Dank der Regierung ausgesprochen und dem Kapitän eine Bronze, den beteiligten Offizieren und Mannschaften goldene und silberne Zigarettendosen überreicht. Bei einem anschließenden Frühstück im Hause des Konsuls, an dem außerdem Herren der Hapag und der Deutschen Levante-Linie teilnahmen, wurden Trinksprüche gewechselt.

Oberst Bauer †.

Im Hospital in Schanghai ist der militärische Berater der Nankingregierung, der frühere deutsche Oberst Bauer, an Pocken gestorben.

Oberst Bauer, der die rechte Hand Ludendorffs in der Obersten Heeresleitung war, ist aus der Fußartillerie hervorgegangen. Im 2. Fußartillerie-Regiment (Danzig) wurde er 1890 Offizier. Er wurde später in das 8. Regiment nach Metz versetzt. Von dort wurde er 1899 zur Artillerie-Prüfungskommission kommandiert, wo er später Adjutant wurde. Im Jahre 1902 wurde er als Hauptmann in das 7. Regiment nach Köln versetzt, und im Jahre 1905 kam er von dort in den Großen Generalstab, als dessen damaliger Chef Graf Schlieffen daran ging, eine schwere Artillerie des Feldheeres zu entwickeln. Von 1911—1912 war er inzwischen Divisions-Generalstabsoffizier in Colmar geworden, bis er Ende 1913 wieder in den Großen Generalstab zurückkehrte und dann von 1914 bis 1918 ununterbrochen in der Operationsabteilung Dienst tat.

Mit dem Generallandschaftsdirektor Kapp und dem General v. Lüttwitz unternahm er im März 1920 einen mißglückten Versuch zum Umsturz der durch die Revolution geschaffenen Lage in Deutschland.

Abscheuliches Verbrechen belgischer Soldateska.

Im Saarbrücker Stadtwald in der Nähe der ehemaligen Schießstände, die jetzt von den hier untergebrachten Soldaten des interalliierten Bahnschutzes benutzt werden, ist, wie jetzt bekannt wird, am Sonnabend **ein scheußliches Verbrechen an der Ehefrau eines Bergmannes** verübt worden. Die Frau hatte in Begleitung von Verwandten einen Spaziergang unternommen. Kurz vor den Schießständen ließ die Frau ihre Begleiter vorangehen, um in einer Tannenschonung auszutreten. Kaum hatte sie das Dickicht betreten, als sie **von vier belgischen Soldaten überfallen** und zu Boden gerissen wurde. Die Überfallene schrie laut um Hilfe, worauf zwei ihrer männlichen Begleiter herbeieilten. Diese wurden jedoch von den Soldaten **mit blanker Waffe empfangen** und mit schweren Verletzungen in die Flucht gejagt. Hierauf vergingen sich die Soldaten in schwerster Weise an der Frau. Die saarländischen Behörden sind mit der Aufklärung dieser Angelegenheit beschäftigt.

Zu dem schweren Verbrechen schildert der 18 Jahre alte Sohn der Familie den Hergang wie folgt:

„Auf dem Heimweg von Schönecken, dem lothringischen Grenzdorf, kamen wir kurz nach 9 Uhr abends an einer dichten Schonung in der Nähe der früheren Schießstände vorbei, die jetzt von den Soldaten des interalliierten Bahnschutzkommandos benutzt werden. Mein Vater und ich gingen etwa 100 Schritte vor, als die zurückgebliebenen Frauen plötzlich um Hilfe riefen. Meine Mutter kam schreiend auf uns zugelaufen, während

die befreundete Frau von vier belgischen Soldaten in das Tannendickicht geschleift und zu Boden gerissen

wurde. Wir sahen noch, wie einer der Belgier die Überfallene auf der Erde festhielt. Die übrigen Soldaten kamen uns jedoch mit gezogenem Seitengewehr entgegen In dem Augenblick als ich flüchten wollte, erhielt ich zwei Schläge auf den Hinterkopf und bald darauf einen zweiten Schlag gegen die rechte Schläfe.

Blutüberströmt brach ich bewußtlos zusammen.

Wie ich später erfahren habe, sind die belgischen Soldaten über meinen Vater hergefallen, der einen Baumast ergriffen hatte. Auch ihn haben sie

in unmenschlicher Weise geschlagen.

Meine Mutter schaffte uns mühsam zum Arzt."

Die überfallene Frau kam am Sonntag abend gegen 10 Uhr nach Alt-Saarbrücken, wo sie auf dem Ludwigsplatz laut jammernd nach ärztlicher Hilfe verlangte. Die Überfallene war gänzlich fassungslos und konnte nur unzusammenhängend Auskunft geben. Ein Kraftfahrzeugführer brachte sie in einem Kraftwagen zu einem Arzt.

Aus anderen Ländern.

Entscheidende Niederlage Aman Ullahs?

London, 7. Mai. Reuter meldet aus Peschawar, daß nach einem dort vom Kriegsminister Bacha i Saquaos (Habib Ullahs) eingetroffenem Telegramm in den heftigen Kämpfen zwischen den Truppen Aman Ullahs und Bacha i Saquaos um Ghazni die Truppen Aman Ullahs eine entscheidende Niederlage erlitten haben und bis an die Ausläufer der Mukkar verfolgt wurden. Die Truppen Bacha i Saquaos sollen eine große Menge Kriegsmaterial erbeutet und Aman Ullahs Hauptquartier besetzt haben. Der neueste Kronprätendent, Nadir Khan, soll gleichfalls durch einen ihm feindlichen Stamm auf seinem Vormarsch nach Kabul eine Niederlage erlitten haben. Bacha i Saquao befindet sich nunmehr in unumschränktem Besitz von Ghazni, 80 Meilen südwestlich von Kabul.

Dr. Borms sollte erschossen werden.

Brüssel, 7. Mai. (T. U.) Am Sonntag morgen fand eine flämische Wahlversammlung in Dieghem vor den Toren Brüssels statt, auf der auch der bekannte Flamenführer Dr. Borms sprach, der früher zum Tode verurteilt, dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt und vor wenigen Monaten auch von dieser Strafe befreit wurde. Zahlreiche Mitglieder der belgischen nationalen Legion waren aus der Hauptstadt herbeigeeilt, um Kundgebungen gegen den Flamenführer zu veranstalten. Nach der Versammlung kam es zwischen den flämischen Nationalisten und der belgischen nationalen Jugend zu einem heftigen Handgemenge, in dessen Verlauf auch Schüsse fielen, so daß die Gendarmerie eingreifen mußte. Es sind einige Leichtverletzte zu verzeichnen. Als Borms in seinem Automobil abfuhr, wurde auf ihn aus dem Lokal, wo die Versammlung abgehalten worden war, geschossen. Die Kugel zerschmetterte das Fenster des Wagens, jedoch blieb Dr. Borms unverletzt. Der Attentäter ist noch nicht gefaßt worden.

Erdbeben in Persien.

London, 6. Mai. Persien wurde gestern von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Die Zahl der Todesopfer des Unglücks soll sehr groß sein. Der „Chicago-Tribune" zufolge muß das Erdbeben, das die Provinz Chorasan heimsuchte und sich von Meched bis zum Kaspischen Meer ausdehnte, als eins der schwersten bezeichnet werden, die sich jemals in Persien ereignet haben. Der Schaden ist noch nicht annähernd abzuschätzen. **Innerhalb 24 Stunden wurden in sehr weit auseinanderliegenden Orten der Provinz 12 Bergstädte zerstört. Die Dauer der einzelnen Erderschütterungen dauerte zwischen 20 Sekunden und 30 Minuten. Zahlreiche Ortschaften sind völlig zerstört. Zwischen Kahi und Baghau entstand eine Erdspalte von etwa 25 Kilometer Länge mit einer Breite bis zu drei Metern.** Die Not im Erdbebengebiet wird durch Wassermangel erhöht, da die Bewässerungsanlagen vielfach verschüttet worden sind. Rettungsexpeditionen sind unterwegs.

Kleine Rundschau.

* **Fünf schwere Bluttaten an einem Tage in Finnland.** Kopenhagen, 8. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Nach Meldungen aus Helsingfors sind in Finnland innerhalb von 24 Stunden fünf schwere Bluttaten, darunter drei Gattenmorde, verübt worden. In Helsingfors mißhandelte ein Sergeant seine Frau so schwer, daß sie starb. In Uganieni hat ein Hotelbesitzer seine Frau vergiftet, um eine andere heiraten zu können. In Ostermark schlug ein Mann während eines Streites seine Frau nieder. Hierauf setzte der Täter das Haus in Brand, wobei er selbst ums Leben kam. In Helsinki wurde ein Mann während einer Schlägerei getötet und in Harno hat ein zwanzigjähriger Arbeiter aus Eifersucht ein achtzehnjähriges Bauernmädchen und dann sich selbst erschossen.

Rundschau des Staatsbürgers.

Achtung, Emeriten!

Von der Izba Skarbowa in Posen wird in der Angelegenheit der am 1. 4. 29 erfolgten Aufhebung der 3prozentigen Emeriturgebühr von den Zivil- und Militärpensionen mitgeteilt, daß die Rückerstattung der für April und Mai aus diesem Titel gemachten Abzüge bei der Anweisung der Pensionen für Juni, d. i. am 1. Juni 1929, erfolgen wird. Weiter gibt dieses Finanzamt bekannt, daß gemäß der Verordnung des Finanzministeriums vom 22. 3. 29 mit dem 1. Mai d. J. eine Erhöhung der Einkommensteuer von den Emerituren, sowie Witwen- und Waisenpensionen eingetreten ist, und zwar infolge Gewährung von 15 Prozent dauernder Beihilfe und Wohnungsgeldzulage.

Pommerellen.

8. Mai.

Graudenz (Grudziądz).

Die Einführungsfeier

des von der evangelischen Kirchengemeinde neu gewählten und vom Konsistorium in Posen bestätigten Pfarrers Paul Gürtler aus Lindenbrück in das Seelsorgeamt der evangelischen Gemeinde in Graudenz fand am Sonntag, dem 5. d. M., in der hiesigen evangelischen Kirche unter überaus starker Beteiligung der Gemeindemitglieder statt. Über 1500 Personen waren im Gotteshaus erschienen, um dem Einführungsakt beizuwohnen, der von Superintendent Bandlin unter Assistenz von Pfarrer Dieball und Pfarrer Martin Gürtler, dem Bruder des Einzuführenden, vorgenommen wurde. Nach der von Pfarrer Dieball gehaltenen Eingangsliturgie, die chorgesanglich von Mitgliedern der Singakademie und der Liedertafel bereichert wurde, begann der eigentliche Einführungsakt. Superintendent Bandlin wies in seiner sehr sinnvollen Einführungsrede auf die Bedeutung des Tages und die hohen Pflichten des Seelsorgers hin. Nach der Verlesung der Ernennungsdekrete, der Einführungsvota der Geistlichen und dem Segen schloß der Chor mit der Merkelschen Motette „Dies ist der Tag“, den Einführungsakt, worauf der Festgottesdienst, bei welchem der neu eingeführte Geistliche Pfarrer Paul Gürtler die Festpredigt hielt, sich angliederte. Seinen Ausführungen legte er das Textwort 1. Cor. 4, 1 und 2 zugrunde und ließ seine wohldurchdachte und gehaltvolle Ansprache dahingehend ausklingen, daß er als ein Diener Christi auch dazu berufen sei, als Diener der Gemeinde zu wirken; der Seelsorger soll nicht herrschen, sondern dienen. Den liturgischen Schluß des Gottesdienstes vollzog Superintendent Bandlin.

Zu Ehren des neu gewählten Pfarrers fand um 1 Uhr nachmittags im Gemeindehause eine Festtafel statt, an welcher sich die kirchlichen Körperschaften, die Kirchenbeamten und einige Gemeindemitglieder beteiligten. Während des Festmahls ergriffen zu Begrüßungsansprachen das Wort Superintendent Bandlin und Pfarrer Dieball. Pfarrer Paul Gürtler dankte mit herzlichen Worten. Im Namen der Lehrerschaft sprach Lehrer a. D. Grams, im Namen der Gemeinde Drogeriebesitzer Abromeit. *

× **Änderung in der Amtierung der Finanzämter.** Das hiesige Finanzamt für staatliche Steuern und Gebühren für den Landkreis Graudenz gibt den Steuerzahlern dieses Kreises bekannt, daß die Abteilung zur Erledigung der Angelegenheiten in Stempelgebühren, sowie betreffs der Steuer von den Erbanfällen und Schenkungen in diesem Amt liquidiert und dem Finanzamt für staatliche Steuern und Gebühren für die Stadt Graudenz, Börgenstraße (Sienkiewicza) Nr. 12, übertragen worden ist. In Sachen der Stempelgebühren, sowie der Erbschafts- und Schenkungssteuer, sowohl in laufenden wie in rückständigen Angelegenheiten dieser Arten, müssen sich deshalb die Landkreisbewohner von jetzt ab an das hierfür zuständige Finanzamt für die Stadt Graudenz wenden. *

* **Deutsche Bühne.** Sonntag, 5. Mai, fand die letzte Aufführung der mit so vielem Erfolg gebrachten Operette „Dolly“ von Hugo Hirsch statt. Siebenmal ist das Werk bei immer sehr gut besuchtem Haus über die Bretter gegangen und hat viel Freude und Humor bei der Zuhörerschaft ausgelöst. Für alle Mitwirkenden bedeutet dies der schönste Dank für ihre aufopferungsvolle und nicht leichte Arbeit. Mit dieser letzten Operettenaufführung schloß gleichzeitig auch das künstlerisch recht erfolgreiche 8. Spieljahr, welches durchweg Werke der besten modernen Bühnenliteratur zur Aufführung brachte. *

× **Frostschäden an den Wasserleitungsröhren** machen sich auch jetzt noch manchmal bemerkbar. Dies war auch der Fall auf dem Platze an der Volksschule in der Börgenstraße, wo am Sonnabend infolge Platzens des Hauptleitungsrohres der Wasserleitung das nasse Element in mehreren Strahlen, einer Fontäne gleich, emporspritzte Es wurde unverzüglich an die Ausbesserung des auf eine Entfernung von mehreren Metern beschädigten Rohres herangetreten. *

n. **Eine „Entdeckung“** hat das „Słowo Pomorskie“ gemacht, indem es darauf hinweist, daß das hiesige Kabarett „Mazurka“ deutsche Artistinnen beschäftigt, und zwar Niemki aus Wien, dem Reich oder aus Danzig. Mit einem Quentchen Einsicht schreibt das Blatt, das wären an sich wohl Kleinigkeiten. (Warum dann das Gemecker?) Aber jetzt, nach Schachts Rede und dem Oppelner Ereignis, müßte man solchen Umherzieherinnen keine Beschäftigung geben, zumal genug polnische Kabarettkünstlerinnen vorhanden wären. — Das angeblich deutsche „Barbarentum“ wird von diesem die christliche Moral in Erbpacht besitzenden Blatte ständig „gebrandmarkt“. Unschuldige Artistinnen für die Ausschreitungen einiger unreifer Burschen brotlos machen zu wollen, dünkt diesem frommen Moralprediger anscheinend nicht als Roheit, sondern als Ausfluß hoher Kultur und edler Denkart. *

× **Familiendrama in einer Taubstummenfamilie.** Ein blutiger Vorgang ereignete sich am Sonntag im Hause Ventzkistraße (Venckiego) 20. Der dort wohnhafte verheiratete, 35 Jahre alte taubstumme Tischlergeselle Władysław Grząkowski brachte, wahrscheinlich nach vorausgegangenem Streite, seiner 28jährigen, ebenfalls taubstummen Ehefrau Marta sowie seiner 30jährigen Verwandten Helena Ćwiklińska mit einem Stemmeisen schwere Verletzungen an Kopf, Brust, Schulter usw. bei. Darauf versuchte er, mit demselben Gerät sich selbst das Leben zu nehmen, indem er sich ebenfalls eine Anzahl bedeutender Verletzungen zufügte. Alle drei wurden abends gegen 11 Uhr ins städtische Krankenhaus gebracht. Am schwersten ist die Ćwiklińska zugerichtet, deren Zustand zu Bedenken Anlaß gibt. Indessen haben die Ärzte Hoffnung, ebenso wie die anderen beiden Eingelieferten auch diese Verletzte am Leben zu erhalten. Welche Motive dem furchtbaren Geschehnis zugrunde liegen, darüber konnte bisher nichts Sicheres in Erfahrung gebracht werden. *

× **Von bisher unbekannten Dieben** wurden dem Maler Jan Cichocki, Oberbergstraße 67, Malergerätschaften im Werte von 65 Złoty entwendet. — Eine Geldsumme von 300 Złoty büßte der Landwirt Jan Jozefowicz aus Wittenburg (Dębowałaka), Kreis Briesen, dadurch ein, daß ihm dieser Betrag in einem Graudenzer Lokal, das sich nicht gerade des besten Leumunds erfreut, gestohlen wurde. *

Thorn (Toruń).

‡ **Ein geringes Ansteigen** des Weichselwasserstandes machte sich Dienstag früh bemerkbar. Der Stand am Thorner Pegel betrug 1,88 Meter über Normal. **

‡ **Apotheken-Nachtdienst** von Mittwoch, 8. Mai, abends 7 Uhr, bis Sonnabend, 11. Mai, vormittags 9 Uhr einschließlich: Adler-Apotheke (Apteka pod Orlem), Altstädtischer Markt 4. **

* **In der Hauptversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins** am 25. v. M. referierte der Vorsitzende, Photograph Gerdom, über die steuerliche Belastung des Hausbesitzes. Er führte u. a. aus, daß in Thorn 90 Prozent der Hausbesitzer dem Mittelstande angehören. Vor dem Kriege zahlten hier rund 11 000 Personen Einkommensteuer, jetzt nur 1700. Da wir in Thorn ungefähr 1600 Hausbesitzer haben, so seien es diese, die in der Hauptsache die Steuern aufbringen müssen. Die gegenwärtige Verteilung der Steuern sei ungerecht; sie belaste einseitig den Hausbesitz. Die Beamten, Angestellten und Arbeiter zahlen Einkommensteuer aus gewinnbringender Beschäftigung erst bei einem jährlichen Einkommen von 2500 Złoty an, der selbständige Gewerbetreibende und Handwerker dagegen bereits von 1500 Złoty an. Bei den Beamten usw. werden die Einkommen aus ihrem Beruf und dem Einkommen aus dem Besitz bei der Besteuerung getrennt veranlagt, bei den Gewerbetreibenden hingegen zusammengelegt. Diese unterschiedliche Behandlung führt naturgemäß zu großen Differenzen bei der Steuerveranlagung. Außer der Einkommensteuer und dem kommunalen Zuschlag zu dieser hat der Hausbesitzer noch folgende Steuern zu entrichten: 1. Die staatliche Grund- und Gebäudesteuer, 2. 10 Prozent Zuschlag zur staatlichen Grund- und Gebäudesteuer, 3. 25 Prozent Zuschlag der Gebäudesteuer an die Kommune, 4. 8 Prozent Lokalsteuer von den Mietseinnahmen, 5. Wegesteuer, bzw. Straßenreinigung, 6. Vermögenssteuer, 7. Wasserzins, Kanalisation, Müllabfuhr, 8. Schornsteinfegen, 9. Flurbeleuchtung,

10. Feuer- und Haftpflichtversicherung, 11. Mietsquittungsstempelsteuer. Dazu kommen noch die Ausgaben für Renovierungen und Hypothekenzins. Alle Ausgaben zusammen übersteigen in vielen Fällen die Höhe der Mietseinnahmen. Die Ausführungen des Referenten lösten bei den Anwesenden einen energischen Protest gegen die bisherige Besteuerung aus. Besonderen Unwillen erregten der 25prozentige kommunale Zuschlag zur staatlichen Gebäudesteuer, womit Thorn allein dasteht, und die Wegesteuer. Letztere ist an Stelle der bisherigen Straßenreinigungskosten getreten und dem Hausbesitz allein auferlegt, während zur Aufbringung der Straßenreinigungskosten auch die Mieter gesetzlich verpflichtet sind. Viele Hausbesitzer haben daher, weil sie die Wegesteuer als ungesetzlich erachten müssen, dagegen den Rechtsweg beschritten. Die Entscheidung des obersten Verwaltungsgerichts hierüber steht noch aus. — Der Kassenführer, Kaufmann Kontowski, erstattete den Kassen- und Jahresbericht. Die Kasse war von zwei Mitgliedern geprüft und für richtig befunden worden. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Kaufmann Kling sprach im Namen der Versammlung dem Vorstande den Dank für die Mühewaltung aus. Als Gast war der Geschäftsführer des Wirtschaftsverbandes städtischer Berufe, Dr. Ptock, erschienen, der über verschiedene Anfragen sachgemäße Auskunft erteilte. * *

‡ **Die Bautätigkeit** nahm bisher nicht den Aufschwung, den man eigentlich in diesem Jahre erwartet hatte. Auf einigen der großen Neubauten ruht die Arbeit vollständig, und zwar bei der neuen Wojewodschaft am Theaterplatz und bei dem Krankenkassengebäude am früheren Hindenburgplatz. Wie man hört, soll Geldmangel die Weiterarbeiten hierselbst vorerst verhindern. Auch an den beiderseitigen Baustellen der neuen Weichselbrücke ruht die Arbeit. Maschinen und Handwerkszeug sind von der ausführenden Firma zum Teil bereits abtransportiert und sollen beim Bau der neuen Posener Warthebrücke Verwendung finden. Auf dem rechten Weichselufer ist der dicht am Uferrande stehende erste Brückenpfeiler vollkommen fertiggestellt, auf dem linken Ufer, nahe dem Deiche, sind drei Pfeiler fix und fertig. Das Gelände hierselbst, das bei der Frühjahrsüberschwemmung unter Wasser stand, liegt nun mit seinen Holzbauten verödet da. Rechtsseitig herrscht wenigstens noch etwas Leben, ist man doch noch dabei, den Anfangspfeiler der Brücke an der alten Stadtmauer zu beendigen. — Wie bei der Grundsteinlegung verlautete, sollte die neue Brücke zum 700jährigen Jubiläum der Stadt im Jahre 1931 fertiggestellt sein. Wenn die Unterbrechung der Arbeiten länger anhalten sollte, wird man diesen Termin wohl fallen lassen müssen. — Am Bayerndenkmal zu Beginn der Culmer Chaussee wurde ein Neubau für die Pommerellische Landwirtschafts-Druckerei begonnen. * *

‡ **Marktbericht.** Bei dem herrlichsten, sommerlich warmen Maiwetter war der Dienstag-Wochenmarkt sehr gut beschickt und stark besucht. Große Nachfrage herrschte nach Butter und Eiern, die mit 2,20—3 bzw. 1,80—2,20 verkauft wurden. Glumse zu 0,50—0,60, Kochkäse zu 1,00 und Sahne zu 2,40 pro Liter wurden gleichfalls viel verlangt. Auf dem Gemüsemarkt wurden folgende Durchschnittspreise notiert: Radieschen 0,15—0,25, Kopfsalat 0,10—0,25, Spinat 1—1,20, Schnittlauch und Petersilie 0,10, die verschiedenen Kohlsorten 0,20—0,40, Zwiebeln 0,40—0,50, Mohrrüben 0,25 bis 0,30, rote Rüben 0,25, Wruken 0,15, Pasternak 0,20—0,25, Schwarzwurzel 1,00, Meerrettich pro Bund 0,25—0,30, Suppengemüse pro Bund 0,10—0,20, Sellerie pro Pfund 1,50, Kartoffeln pro Zentner 6—7,00, Äpfel waren für 0,20 bis 1,20 zu haben, Apfelsinen und Zitronen pro Stück zu 0,50—1,20 bzw. 0,15—0,25, getrocknete Pflaumen zu 0,60 bis 0,80. Am Coppernicusdenkmal wurde Sauerampfer zu 0,20 pro „Handvoll" feilgehalten, ferner Rhabarber (diesmal schon mehr) zu 1—1,20. Hier gab es auch wieder Morcheln zu 0,30—0,40 pro Maß, ferner Sumpfdotterblumen, Hahnenfuß, Sternblümchen, Weidenkätzchen, Tannengrün usw. Der Blumenmarkt brachte in der Hauptsache Topfblumen und Blumenpflänzchen, die viele Abnehmer fanden. Den Geflügelmarkt beherrschten Suppenhühner zum Stückpreise von 5,50—9; ferner waren einige wenige Tauben mit 1—1,20, sowie Gänse und Enten angeboten. Der Fischmarkt brachte nichts Neues. * *

‡ **Einen empfindlichen Verlust** erlitt Frau Zofja Strzelecka aus der Baderstraße (ul. Łazienna) 5. Sie verlor in der genannten Straße bereits am Donnerstag vergangener Woche ein Handtäschchen mit Inhalt im Gesamtwerte von 500 Złoty. * *

‡ **Ein Diebstahl** wurde zum Schaden des in der Schulstraße (ul. Sienkiewicza) 16 wohnhaften Józef Bastian ausgeführt, dem Kleidungsstücke im Betrage von 80 Złoty entwendet wurden. * *

‡ **Polizeilicher Beschlagnahme** verfiel wieder einmal ein gefälschtes 2-Złoty-Stück. * *

‡ **Festgenommen** wurden laut Polizeibericht vom 6. Mai vier Personen wegen Diebstahls und eine Person wegen Trunkenheit, laut Bericht vom 7. Mai eine Person wegen Trunkenheit. — Der letzte Bericht erwähnt auch die Aufnahme von dreizehn Protokollen wegen Verstoßes gegen Polizeiverordnungen. * *

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Verein der Kunstfreunde für Toruń und Umgegend. Das für den 13. Mai in Aussicht genommene Konzert des Sängers Celestino Sarobe **findet nicht statt.** (6443 * *

Wielki Zławieś (Groß-Bösendorf).

Am Sonntag, dem 12. d. M., nachmittags $5\frac{1}{2}$ Uhr, hält **der** Sejmabgeordnete Rechtsanwalt Spitzer beim Gastwirt Oborski eine Berichterstattungsversammlung ab. Näheres siehe Anzeige in der Sonnabendnummer. (6513

Drewenzwinkel.

Sejmabgeordneter Rechtsanwalt Spitzer hält am Sonntag, dem 12. d. M., nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr, in Grabowiec in der Gastwirtschaft von Brock eine Berichterstattungsversammlung ab. (6514

Culmsee (Chełmża).

i **Eine Protestversammlung** gegen die angeblichen deutschen Teilungsabsichten fand am Sonntag, 5. d. M., mittags 12 Uhr statt. Einleitende Worte sprach Professor Baniecki. Es folgte eine recht lang ausgedehnte Ansprache von dem Chefredakteur des „Słowo Pomorskie" Sacha. Er behauptete in seinen Ausführungen, Pommerellen sei die „Lunge Polens" und aus diesem Anlaß müsse ganz besonders starke Wacht am Weichselufer wie an der Küste gehalten werden. Zum Schluß verlas Rechtsanwalt Dr. Hrehorowicz eine Entschließung, die angenommen wurde. Die Versammlung wurde mit dem Absingen der „Rota" beendet. ✠

t **Bevölkerungsbewegung.** In der Zeit vom 1. bis 30. April registrierte das Standesamt 27 Geburten (11 Knaben, 16 Mädchen), 12 Todesfälle (darunter 2 von Kindern unter zwei Jahren) und 3 Eheschließungen. ✠

i **Der Dienstag-Wochenmarkt** war vom schönsten Wetter begünstigt. In der Sonne zeigte das Thermometer 32 Grad Celsius. Das Angebot in sämtlichen Artikeln war sehr groß. Butter kostete 2,60—2,80, Eier 1,90—2,20. Der Zentner Kartoffeln war von 6 auf 4,50—5,00 gefallen. Ferner zahlte man für Salat 0,20—0,25, Radieschen 0,30 bis 0,40, Äpfel 0,50—1,00. Der erste Spinat kostete 0,80. Sauerampfer fand reißenden Absatz mit 0,60. Geflügel war sehr wenig vorhanden. Hühner brachten 4,50—6,00, Puten 12,00 bis 14,00, Gänse 13—15,00, junge Tauben 0,90—1,00 das Stück. Hechte kosteten 2,00, Aale 2,50—3,00, Bressen 1,50—1,80, Schleie 2,50, Weißfische 0,60—1,20. Blumen gab es sehr viel, jedoch waren die Preise außergewöhnlich hoch. Für ein Töpfchen Levkojen forderte man 5,00. Veilchensträuße waren mit 0,20—0,30 angeboten und wurden gern gekauft. ✠

* **Aus dem Kreise Culm,** 6. Mai. Am Sonnabend, dem 4. d. M., abends gegen 10 Uhr, ging hier ein schweres Gewitter nieder. Es schlug mehrere Male ein. Unter anderem schlug der Blitz in die Scheune des Rittergutsbesitzers Wegner-Bartlewo. Verbrannt sind Futtervorräte, Wagen, Kartoffeln usw. Vieh konnte rechtzeitig gerettet werden. Der Schaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt. Durch Blitzschlag brannte auch zur selben Zeit die vor ca. drei Jahren neuerbaute Scheune des Rittergutes Piątkowo nieder. Niederschläge wurden hier 35 Millimeter gemessen.

ch **Konitz** (Chojnice), 7. Mai. Der Restaurateur-Verein hielt im Lokale des Herrn Nath eine gut besuchte Versammlung ab. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung gedachte der Vorsitzende in warmen Worten des verstorbenen Mitgliedes Konditoreibesitzers Paul Pemke, dessen Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Herr Kunowski referierte dann über Steuerfragen. Dann sprachen Herr Urban über Akzisenpatente, Herr Nath über Flaschenverkauf. Weiter wurde die Einführung von Einheitsgläsern ($\frac{1}{20}$ und $\frac{1}{40}$) beschlossen. Der Vorsitzende Kaletta erstattete zum Schluß einen ausführlichen Bericht über die Bezirkstagung in Schwetz.

u **Strasburg** (Brodnica), 7. Mai. Der Bau des neuen Postamtes soll Mitte Mai dieses Jahres beginnen. Die Vorbereitungsarbeiten sind in vollem Gange. Der Bauplatz, den die Stadt der Post unentgeltlich abgegeben hat, liegt in der Steinstraße (Kamionka) gegenüber dem Stadtpark. — Vor einigen Tagen entstand bei dem Besitzer Anton Seroczyński Feuer, welchem eine Scheune mit Getreidevorräten und einigen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, sowie außerdem ein danebenstehender Stall zum Opfer fielen. — Beim Besitzer Stanisław Wyżlic in Kazanice wurde ein Diebstahl verübt. Als Täter kommen zwei Dienstboten in Betracht, die inzwischen flüchtig geworden sind. — Dem Besitzer August Angryk in Bratuszewo wurden vor längerer Zeit eine Flinte mit Patronen, eine goldene Herrenuhr mit Kette, ein goldenes Armband und etliche Eßbestecke gestohlen. Die gestohlenen Sachen konnten jetzt dem rechtmäßigen Besitzer wieder eingehändigt werden, da es der Polizei gelungen ist den Täter zu ermitteln.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die polnische Zucker-Industrie

im Zeichen des Dumping-Exportes.

Einer kürzlich stattgehabten ersten Schätzung der Zuckerrübenanbaufläche im Jahre 1929/30 zufolge kann diese Fläche mit etwa 225 000 Hektar angegeben werden, was im Vergleich zur Kampagne 1928/29 (220 500 Hektar) eine Vergrößerung um 2 Prozent, im Vergleich zur Kampagne 1927/28 aber (198 000 Hektar) eine solche um 13,6 Prozent darstellt. Daraus ist ersichtlich, daß die Zuckerrübenanbaufläche recht erheblich von Jahr zu Jahr wächst. Die Vorräte an Rohzucker betrugen am 1. April d. J. 348 200 To., gegenüber 202 400 am 1. April 1928 und 191 300 am 1. April 1927. Die Vorräte weisen am 1. April dieses Jahres gegen die am 1. März einen Unterschied von 45 300 To., im Jahre 1928 belief sich die Differenz auf 41 400 To., und im Jahre 1927 auf 30 000 To.

Hinsichtlich der finanziellen Aussichten der bevorstehenden Kampagne stellt sich die Lage, wenn man die bisherigen Ergebnisse der beendeten Kampagne zur Grundlage nimmt, nicht sehr günstig dar. Die ständige Produktionszunahme wird nicht durch eine entsprechende Vergrößerung des Innenkonsums kompensiert und die polnische Zuckerindustrie wird gezwungen sein, immer größere Mengen zu sehr ungünstigen Bedingungen ins Ausland zu exportieren. Die Bank Gospodarstwa Krajowego hat in ihrem letzten Monatsbericht die Menge des für den Export bestimmten Zuckers mit 43 Prozent der Gesamtproduktion angegeben. Es steht jedoch noch nicht fest, ob dieser Prozentsatz sich nicht bedeutend vergrößern wird, wenn der Innenkonsum nicht in demselben Umfange wächst wie die Produktion. Man hat angenommen, daß der Konsum um 10 Prozent wachsen würde, tatsächlich ist er in der abgelaufenen Kampagne aber nur um 3 Prozent gestiegen.

Die Situation wird noch durch die Tatsache ungünstiger gestaltet, daß sich auf den Welt-Zuckermärkten weiterhin eine sehr ungünstige Preiskonjunktur erhält, die in erster Linie durch die Überproduktion an Rohzucker verursacht wird. Außer mit diesem Zucker muß der polnische Zucker noch mit der wachsenden Konkurrenz anderer Länder, vor allen Dingen der Tschechoslowakei, kämpfen, die mit erheblichen Anstrengungen auf die Eroberung neuer Absatzmärkte ausgeht. Die zeitweise Preisverbesserung auf einigen internationalen Märkten vor kurzer Zeit trug einen durchaus vorübergehenden Charakter.

Mit Rücksicht auf die günstigere Konjunktur für Rohzucker wird der polnische Export wahrscheinlich in der Hauptsache in der Form von Roh-, und nicht von Weißzucker erfolgen. Trotzdem aber wird die finanzielle Seite der neuen Kampagne sehr wenig erfreulich bleiben, und es ist noch gar nicht der Augenblick einer Besserung abzusehen.

Ursachen der Weltzuckerkrise.

Die großen Verschiebungen in der Weltzuckerproduktion in den letzten fünf Jahren haben eine große Weltzuckerkrise verursacht. Die Überseeländer haben ihre Zuckerproduktion seit dem Kriege ungeheuer vermehrt und produzieren heute schon mehr als zwei Drittel der gesamten Weltzuckermenge, während Europa erst in diesem Jahre seine Vorkriegskapazität erreichte. Dies hat eine Überproduktion zur Folge, deren Konsequenzen sich in einer Absatzkrise äußern.

An der unverhältnismäßigen Vermehrung der Zuckerproduktion haben Kuba und Java den größten Anteil. Freilich, die kubanische Gefahr braucht nicht mehr so ernst genommen zu werden. Kuba kann zwar vielleicht noch viel mehr Rohrzucker produzieren als bisher, aber nur bei befriedigenden Zuckerpreisen, die zu einer anständigen Verzinsung des in der kubanischen Zuckerindustrie investierten Kapitals ausreichen. Die kubanische Zuckerindustrie hat zwar aus den guten Konjunkturjahren her noch große Gewinne aufgespart und könnte einige magere Jahre, selbst Verlustjahre, aushalten, aber dauernd kann ohne Nutzen niemand arbeiten, auch Kuba nicht.

Eine weit größere Gefahr droht aus dem fernen Osten, von Java. Java besitzt für die Zuckerproduktion weit günstigere Bedingungen, als alle übrigen Staaten, denn es arbeitet weit rationeller. Auf seiner Anbaufläche von 195 000 Hektar erzeugt es 30 Mill. q Zucker, auf 1 Hektar entfallen in Java 160 q Zucker. Diese Entwicklung wird auf Java durch die neue qualitative Rohrzuckerabart „2878 POJ" ermöglicht, die sich glänzend bewährt hat und außerordentlich zuckerhaltig ist. Mit ihrer Aussaat begann man erst im Jahre 1926 auf etwa $\frac{3}{4}$ Prozent aller Rohrzuckerfelder, im folgenden Jahre waren bereits $12\frac{1}{4}$ Prozent der Felder damit besät und im Jahre 1928 waren $66\frac{1}{2}$ Prozent aller Zuckerplantagen auf Java mit dieser Abart bepflanzt. Die javanische Zuckerindustrie hat nur durch einträchtige Zusammenarbeit und großzügige Förderung der wissenschaftlichen Forschung ihre glänzenden Erfolge erreicht, die es ihm ermöglichen, die schwere Zuckerkrise leicht zu überwinden. Die Expansionsbestrebungen der javanischen Zuckerindustrie sind noch nicht auf ihrem Gipfel angelangt. Java vermehrt noch immer alljährlich seine Zuckerplantagen, die Regierung erteilt neue Zuckerkonzessionen und die landwirtschaftliche Produktion dieser fruchtbaren Insel wird solange nicht ihre Grenze erreicht haben, als noch ein Wasserlauf auf Java unausgenutzt zum Meere fließt. Java ist heute der billigste Zuckerproduzent auf der ganzen Welt. Es arbeitet billiger als Kuba und hat weit niedrigere Löhne. Der Durchschnittslohn eines javanischen Kuli in der Zuckerfabrik beträgt 6 bis 8 Kc. täglich, bei Frauen noch weniger, etwa 5 Kc. Auch die Produktionskosten des Zuckers sind sehr niedrig und wurden im Jahre 1927 auf 1,60 Cents pro 1 Pfund erzeugten Zuckers geschätzt. In dieser Beziehung werden die Javaner von niemandem auf der Welt übertroffen. Auf Grund der Bodenanalysen, die der schwedische Geologe Arrhenius auf Java durchgeführt hat, wird der Bodenertrag in der nächsten Zeit noch erhöht und in absehbarer Zeit wird das Zuckerrohr „2878 POJ" sich der limitierten genotypischen Grenze von 11,7 Tonnen Zucker auf 1 Acker, d. i. 290 q auf 1 Hektar, möglichst nähern. Kuba arbeitet bloß mit der einfachen Methode der Vermehrung der Anbaufläche, ohne auf die Qualität zu sehen, Java faßt das Problem mit wissenschaftlichen Methoden an: Möglichst viel Zucker zu erzeugen, aber aus hochqualitativem Rohr auf möglichst kleiner Fläche. Kuba geht bald der Atem aus, Java dagegen wird auch bei den heutigen niedrigen Weltzuckerpreisen bei seiner Produktion nicht mit Verlust arbeiten. Die Bestrebungen Kubas nach Milderung der Weltzuckerkrise sind an dem absoluten Widerstand Javas gescheitert. Javas Zuckerindustrie hat dadurch ihr absolutes Vertrauen zu ihrer Tüchtigkeit und Fähigkeit, jede Marktsitution ertragen zu können, bewiesen. Die Javaner sind sich ihrer Stärke bewußt und befürchten keineswegs, daß sie bei dem allgemeinen Kampfe um Sein oder Nichtsein auf dem Schlachtfeld bleiben könnten.

Abschlüsse westpolnischer Aktiengesellschaften. Die Posener Schokoladenfabrik „Goplana" A.-G. („Goplana Poznańska Fabryka Czekolady Sp. Akc.), Posen, eines der größten Unternehmen dieser Branche, das etwa 400 Arbeiter beschäftigt und täglich einen Waggon Schokolade herstellt, hat 1928 einen Gewinn von 92 492,69 Złoty (1927: 98 615,63 Złoty) gehabt, aus dem insgesamt 13 Prozent Dividende (1927: 12 Prozent) verteilt werden. Maschinen sind 1928 im Werte von 130 000 Złoty investiert worden. (Kapital 450 000 Złoty.) — Die Zentrale der Landwirte A.-G. (Centrala Rolników Sp. Akc.), Posen, schüttet für 1928 von einem Gewinn von 396 407,38 Złoty (1927: 257 865,34 Złoty) eine Dividende von insgesamt 12 Prozent (1927: 15 Prozent) aus. (Kapital 600 000 Złoty).

b. **Das polnische Draht- und Nägelkartell** hat im Jahre 1928, wie bereits erwähnt, befriedigende Ergebnisse erzielt. Insgesamt wurden durch das Kartell 42 000 To. Draht und Nägel im Werte von 36 Mill. Złoty verkauft, wovon ca. 1000 To. im Ausland abgesetzt wurden. Trotz des verhältnismäßig großen Absatzes haben die Fabriken ihre Produktionsfähigkeit nicht voll ausnutzen können. Weniger erfolgreich gestaltete sich die Verkaufstätigkeit des Kartells im 1. Quartal des laufenden Jahres, die durch die ungünstige Witterung und den herrschenden Waggonmangel stark eingeschränkt wurde. Da es aber auf dem Markte an Draht und Nägeln mangelt, wird mit einer stärkeren Belebung in der nächsten Zeit gerechnet.

Der polnische Getreideaußenhandel im März. Der gesamte Außenhandel in Getreide hat sich im März etwas vermindert, was zum großen Teil darauf zurückzuführen ist, daß die Häfen des polnischen Zollgebiets während des größten Teiles des Monats geschlossen waren. Bei der Ausfuhr spricht allerdings auch mit, daß die Vorräte allmählich zur Neige gehen und man angesichts der langen Dauer des Winters und der schlechten Erfahrungen im Vorjahre mehr Getreide als im Vorjahre zurückhalten muß. Die Einfuhr an Getreide und Mehl betrug im März 7518 To. im Werte von 3,5 Mill. Złoty, gegenüber 9984 To. für 5 Mill. Złoty im Vormonat. Im März des Vorjahres war die Einfuhr ungefähr doppelt so groß. Die Weizeneinfuhr betrug diesmal im März nur 2800 To., die Hafereinfuhr 1235 To., die Roggeneinfuhr 166 To. und die Gersteneinfuhr 95 To. Lebhafter als im Vormonat war die Einfuhr von Mais mit 2123 To., während die von Reis mit 630 To. kleiner geworden ist. Die Einfuhr von Futtermitteln in Höhe von 2508 To. zeigt ebenfalls einen Rückgang. Die gesamte Ausfuhr von Getreide und Mehl erreichte im März nur 14 415 To. im Werte von 5,7 Mill. Złoty, gegenüber 23 422 To. für 9,1 Mill. im Vormonat. Allerdings war trotz der Hafensperre die Ausfuhr ebenso groß, wie im März des Vorjahres. Der Rückgang der Ausfuhr entfällt hauptsächlich auf Gerste, wovon nur 11 773 To. ausgeführt wurden, gegen 20 195 To. im Februar. Weiter wurden ausgeführt 1275 To. Roggen, 480 To. Hafer, 548 To. Mehl, 141 To. Buchweizen und 97 To. Weizen. Die Ausfuhr von Hülsenfrüchten zeigt eine Zunahme: an Erbsen wurden 2865 To. ausgeführt, gegen 2124 im Vormonat, und an Bohnen 1762 To. gegen 1027. Stark belebt hat sich die Ausfuhr von frischen Kartoffeln, die 3000 To. betrug, wogegen die Ausfuhr von Kartoffelmehl mit 52 To. ganz unbedeutend war. Überraschend groß war die Ausfuhr von Futtermitteln aller Art mit 17 731 To. im Werte von 4,45 Mill., gegenüber nur 12 492 To. im Februar. Auch die Ausfuhr von Saaten war lebhaft. An Futter- und Grassaaten wurden 7938 To. im Werte von 5,5 Mill. Złoty ausgeführt, gegenüber 6231 To. im Februar, an Ölsaaten 514 To., gegenüber 917 im Vormonat. Die Einfuhr von Ölsaaten erreichte 2600 To. im Werte von 1,9 Mill. Złoty. Sie ist im ganzen in diesem Winter bedeutend größer gewesen, als im Vorjahre.

Gdingen im April. Im April hat der Hafen von Gdingen einen neuen Rekord zu verzeichnen. Der Umschlag betrug in diesem Monat insgesamt 252 859 Tonnen, hauptsächlich Kohle. Im vergangenen Jahre wurde der Monatsrekord mit 204 000 Tonnen geschlagen, im ganzen Jahre 1928 betrug der Umschlag 1 950 000 Tonnen. Im Januar d. J. wurden in Gdingen 214 000 Tonnen umgeschlagen, im Februar der schlechten Eisverhältnisse wegen nur 11 000 Tonnen und im März 125 000 Tonnen.

Die Bautätigkeit Ende 1928. Die soeben veröffentlichte amtliche Statistik über die Bautätigkeit im 4. Vierteljahr 1928 zeigt keine nennenswerte Veränderung der Bautätigkeit in den größeren Städten. In den Städten von 50 000 Einwohnern und darüber ist die Gesamtzahl der im 4 Viertel angefangenen Neubauten der Jahreszeit entsprechend etwas kleiner als im 3. Viertel, aber genau ebenso groß wie in der gleichen Zeit der beiden Vorjahre. Es wurden in allen Städten zusammen 495 Neubauten angefangen, davon 314 Wohnhäuser. Die größte Zahl Neubauten weist Lodz auf, und zwar 117 und davon 86 Wohnhäuser, während Lemberg mit einer Gesamtzahl von 98 angefangenen Bauten und davon 78 Wohnhäusern an 2. Stelle steht. In Warschau wurden nur 19 Wohnhäuser in Bau genommen (47 in der gleichen Zeit des Vorjahres!), in Posen 37, in Krakau 18, in Bromberg 12, während in Czenstochau und Königshütte überhaupt kein neues Wohnhaus begonnen wurde. Die Zahl der im letzten Vierteljahr 1928 fertiggestellten Wohnhäuser und Wohnungen war etwas größer als im 3. Viertel und in der gleichen Zeit des Vorjahres — ein Ergebnis der etwas lebhafteren Bautätigkeit des letzten Sommers. In allen Städten von über 50 000 Einwohnern wurden 517 Gebäude fertiggestellt, davon 308 Wohnhäuser mit 3366 Wohnungen gegen 303 Häuser mit 2510 Wohnungen in der gleichen Zeit von 1927. Von den fertiggestellten Wohnhäusern und Wohnungen entfallen 37 und 603 auf Lodz, 48 und 569 auf Lemberg, 18 und 465 auf Warschau, 22 und 456 auf Krakau, 37 und 419 auf Posen, 39 und 315 auf Sosnowice, aber nur 2 mit 9 Wohnungen auf Bromberg. Aus dieser Statistik ergibt sich, daß die Bautätigkeit 1928 etwas lebhafter war als vorher, daß aber diese Belebung nicht von Dauer gewesen ist. Die neu fertiggestellten Wohnungen decken nur einen geringen Bruchteil des Bedarfs.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 7. Mai. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 53,00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 93,50 G. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (100 Zl.) 45,00 B. Notierungen je Stück 6proz. Roggen-Br. der Posener Landschaft (1 D.-Zentner) 27,00 B. 8proz. Hypothekenbriefe 91,50 G. Tendenz schwach. — Industrieaktien: Bank Polski 164,00 G. Bank Zw. Sp. Zar. 78,50 B. Goplana 11,00 B. Tendenz schwach. (G. = Nachfrage, B. = Angebot. + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Deutsche Rundschau.

Nr. 106.

Bromberg, Donnerstag den 9. Mai 1929.

Ueber 1000 Deutsche in der Wüste.

Deutsches Dorf in Zentralasien.

In der letzten Woche traf Lupas Marsch, der Vorsteher des Dorfes Konstantinowka, das mitten in der asiatischen Steppe liegt, in Berlin ein. Marsch erzählte von deutscher Arbeit in anderen Welten.

Etwa dreißig Kilometer nördlich von Taschkent liegt in der weiten zentralasiatischen Wüste ein deutsches Dorf, Konstantinowka mit Namen. Ein Stück deutscher Erde, aus Schwaben hierher versetzt, mit deutscher Sprache, deutscher Gesittung und deutschen Fleiß in der Kirkisensteppe, viele tausend Meilen vom Mutterlande entfernt. Heimatliche Laute schlagen an das Ohr des Asienreisenden, der es unternimmt, von Taschkent aus auf federlosem Marktwagen dieses Fleckchen Heimatboden zu besuchen. Sein Blick fällt auf schwäbische Bauernhäuser; deutsche Kinder spielen davor. Aus den geöffneten Fenstern des Schulhauses schallt ihm „Der Mai ist gekommen“ entgegen. Vor wenigen Stunden noch im tiefen Asien, glaubt er sich plötzlich wie von Geisterhänden nach Deutschland versetzt.

Im Anfang des Jahres 1892 wanderten etwa 30 Familien deutscher Wolgakolonisten des Saratowschen und Samaraschen Gouvernements aus, um sich im fernen Asien eine neue Heimat zu suchen. Ihre Väter, Großväter und Urgroßväter hatten bereits an Europas größtem Strom gewohnt, denn die deutschen Kolonien in Südrußland sind eine Gründung der Kaiserin Katharina II. Während der langen Zeit waren sie ihrer deutschen Sprache und ihren deutschen Gewohnheiten treu geblieben. Ver sacrum. Mangel und Not infolge der Volksvermehrung, für welche der Ertrag von Grund und Boden nicht mehr ausreichte, hatte endlich jene Familien gezwungen, die Scholle, auf der sie heimisch geworden waren, zu verlassen, um sich einer ungewissen Zukunft anzuvertrauen. Über Orenburg reiste die tapfere Schar durch die endlose Steppe nach Turkestan, monatelang unter schrecklichen Entbehrungen. Es war gerade Regenzeit, und knietiefer Schlamm bedeckte die Poststraße von Orenburg und Taschkent. Oft versank man mit Hab und Gut im Morast, aber die Tapferen verzagten nicht. Endlich gelangten sie wohlbehalten, wenn auch ausgehungert, erschöpft von den ausgestandenen Strapazen und starrend vor Schmutz, nach Taschkent, der Hauptstadt des Generalgouvernements Turkestan. Liebreich nahmen sich die Angehörigen der ziemlich starken Kolonie in Taschkent, fast ausnahmslos russische Ostsee-Provinzler, der Ankömmlinge an. Auch die Regierung half, um der Not zu steuern. Der damalige Generalgouverneur Grodekow, der während seines segensreichen Wirkens, das in Turkestan in gutem Andenken steht, im Gegensatz zu dem mancher seiner Vorgänger und Nachfolger, öfters die deutsche Einwanderung unterstützt hat, bewilligte für jeden der Angekommenen 50 Rubel. Allerdings bekam ein jeder nur 45 Rubel, fünf waren, bis das Geld zur Auszahlung gelangte, bereits in den Taschen der Beamten hängen geblieben. Aber auch diese genügten, um dem größten Elend ein Ende zu machen. Grodekow wies ferner den Familien in der Kirgisensteppe einen Platz an, wo sie sich niederlassen sollten, und gab jeder ein Stück Ackerland. Schnell machte man sich ans Bauen. Schwäbische Bauernhäuser wuchsen aus der Erde, und in kurzer Zeit erstand hier in der asiatischen Steppe ein rein deutsches Gemeinwesen. Inzwischen waren noch etwa 25 weitere Familien von der Wolga herangezogen, und als das neue Dorf unter Dach war, hatten 60 deutsche Familien mit ungefähr 250 Köpfen eine neue Heimat gefunden. Die Ansiedlung erhielt den Namen Konstantinowka, nach Konstantin von Kauffmann, dem Eroberer von Samarkand und Kokand und dem ersten Generalgouverneur des eroberten russischen Besitzes in Zentralasien.

Auf Rosen waren die Ansiedler nicht gebettet. Zuerst herrschte große Armut. Aber deutscher Fleiß und deutsche Ausdauer überwand alle Hindernisse, die sich den Kolonisten in den Weg stellten.

37 Jahre sind seitdem vergangen. Was ist inzwischen aus dem armen deutschen Dorf geworden! Seine Einwohnerzahl hat sich durch gesegneten Familienzuwachs und Zuzug anderer Deutscher mehr als versechsfacht. Sie beträgt heute ungefähr 1600 Köpfe. Von der früheren Armut ist nichts mehr zu merken; an ihre Stelle ist offenkundige Wohlhabenheit getreten. Die Einwohner beschäftigen sich fast ausschließlich mit Ackerbau und Viehzucht, und viele von ihnen sind im Laufe der Jahre zu bedeutendem Wohlstand gelangt. Manch einer, der seiner Zeit hungernd und zerlumpt hier ankam, nennt heute 50 000 Mark sein eigen. Jedes Jahr wird ein von der Sowjet-Regierung oder den Kirgisen gepachtetes Stück Steppe neu unter den Pflug genommen. Den Ertrag ihrer Arbeit bringen die Bewohner nach Taschkent auf den Markt, besonders Weizen und Butter. Ihre Wohlhabenheit gestattet es ihnen, die modernsten landwirtschaftlichen Maschinen zu verwenden. Trotz dieser guten Verhältnisse haben die Einwohner von Konstantinowka ihre einfachen Gewohnheiten beibehalten. Sie fühlen sich als Deutsche, schwäbeln wie ihre Urgroßeltern an der Rauhen Alp und wissen ganz energisch gegen etwaige Übergriffe der Sowjet-Regierung Front zu machen.

Der größte Teil der Einwohner bekennt sich zur lutherischen Kirche, nämlich ungefähr 1000 Personen, etwa 300 sind reformiert und 200 römisch-katholisch. An der Spitze des Gemeinwesens steht der „Vorsteher“, der von der Gemeinde auf ein Jahr gewählt und von der Regierung bestätigt wird. In Konstantinowka gibt es zurzeit zwei Schulen, eine Regierungsschule mit russischer Unterrichtssprache, die von 80 Kindern und eine evangelische Kirchschule mit deutscher Unterrichtssprache, die von 250 Kindern besucht wird. Den Unterricht leitet ein deutscher Lehrer. Eine besondere Kirche besitzt die Gemeinde noch nicht. Das Schulhaus ist gleichzeitig Bethaus. Der evangelische Kirchenrat wird aus dem „Vorsteher“ und vier „Ältesten“ gebildet. Den Gottesdienst für die lutherischen und reformierten Mitglieder der Gemeinde hält ein Pastor aus Taschkent ab, der häufig nach Konstantinowka kommt. Dem Seelsorger, der schon seit langer Zeit in Turkestan wohnt, liegt die evangelische Seelsorge in ganz Russisch-Zentralasien ob. Dieser schwere Beruf zwingt ihn, mehrere Monate im Jahr auf der Wanderschaft zu sein, um alle Schäflein seines Riesen-Amtsbereichs aufzusuchen, der größer ist als ganz Deutschland. Er ist einer der besten Kenner des Landes, der jedem Deutschen mit Rat und Tat zur Seite steht.

Deutscher Schritt in Moskau.

Gelegentlich der Moskauer Maifeiern wurden die Vorgänge in Berlin eifrig besprochen. Eine große Rolle hierbei spielten übertriebene Nachrichten über Verluste der Kommunisten und das energische Vorgehen der Berliner Polizei. In diesen Versammlungen wurden — selbst von Sowjethäuptlingen — die üblichen Beschimpfungen der Sozialdemokratie und des Berliner Polizeipräsidenten vorgebracht.

Wie verlautet, wird der deutsche Botschafter in Moskau, von Dirck sen, beim Volkskommissar für das Auswärtige vorstellig werden, und zwar wegen der Maidemonstrationen in Moskau, bei denen leitende deutsche Staatsmänner schwer beleidigt wurden. Insbesondere werden sich die deutschen Vorstellungen auch erstrecken auf die Rede, die der Kriegsminister Woroschilow am 1. Mai gehalten hat. Der Protestschritt wird am Sonnabend in Moskau erwartet. Am Vormittag ist eine Besprechung zwischen dem Botschafter und dem Stellvertreter des Außenkommissariats festgesetzt.

Kleine Rundschau.

* **Die Fahne des Papstes.** Den italienischen Zeitungen zufolge hat sich die Zeremonienkommission des Vatikans mit der Frage der päpstlichen Fahne befaßt. Es sollen zweierlei Fahnen geschaffen werden, eine am gelben Stiel in Gelb-Weiß mit der Tiara und mit zwei Schlüsseln im Felde für jene Gebäude, die der Souveränität des Papstes unterstehen, und eine Fahne ohne Tiara und Schlüssel für jene Gebäude, die nur die Exterritorialität und Immunität genießen.

Gas und Wasser im Leben des Menschen.

Technische Sensationen-Ausstellung als Volkserziehungsmittel.

„Ihr Deutschen seid doch ganz merkwürdige Menschen“, sagte mir heute ein wohlmeinender Südamerikaner spanischer Muttersprache, „in Paris zapft man euch euren Lebenssaft ab, so daß ihr kaum atmen könnt und in Berlin errichtet ihr eine Ausstellung, vor der die ganze Welt bewundernd stehen muß. Woher nehmt ihr immer wieder den seelischen Schwung zu solchen Leistungen?“

Ja, wir sind merkwürdige Menschen; je dreckiger es uns geht, desto schöpferischere Taten vermögen wir hervorzubringen. Diese Erkenntnis drängt sich dem kritischen Beschauer immer wieder auf, besonders einem solchen, der auch tief in das Leben anderer Nationen hineingeblickt hat, und wir dürfen mit Recht vertrauensvoll in unsere Zukunft schauen.

Wie würde sich der gute alte Alchimist Johann Joachim Becher verwundern, der im Jahre 1680 entdeckte, daß bei der Erhitzung von Steinkohle ein Gas frei werde, wenn er heute durch die Riesenhallen am Kaiserdamm zu Berlin schreiten könnte und sähe, was aus seiner Erfindung im Laufe der 250 Jährchen geworden ist. Freilich waren es zwei Engländer, die die Erfindung in die werktätige Praxis umsetzten, trotzdem können wir Deutschen es auf die Gutbabenseite unseres kulturellen Kontobuches schreiben, daß das Leuchtgas entdeckt wurde. Nun ist in Berlin die große deutsche Ausstellung „Gas und Wasser“ eröffnet worden, die uns einen Querschnitt durch die ungeheure Entwicklung der Gaswirtschaft gibt, und die uns auch ein Bild darüber vermittelt, wie eng doch die so heterogenen Elemente Gas, Feuer und Wasser miteinander verbunden sind. Kommunalpolitische Erwägungen liegen der Verkoppelung zu Grunde, denn fast überall haben die Magistrate die Versorgung der Bürger mit diesen beiden Elementen städtischen Lebens in die Hand genommen. Gas und Wasser sind die pfleglichst gehüteten Wirtschaftszweige städtischer Wirtschaft, und in der großen Sommerschau, die bis zum 21. Juli zu sehen ist, kann nicht nur der Techniker und Kommunalpolitiker, sondern vom Schulkind angefangen bis zum Großmütterchen jedermann außerordentlich viel lernen, wie er sich sein Leben besser zu gestalten vermag, wie er die großen Errungenschaften der Technik auch für sein oft bescheidenes kleines Ich ausnützen kann.

Aufgabe dieses kurzen Aufsatzes kann und soll es nicht sein, in erschöpfender Weise die Ausstellung zu schildern — das wäre ein zu kühnes Unterfangen. Man vermag nach einem mehrstündigen Rundgang selbst bei genauester Aufmerksamkeit doch nur ganz kleine Bruchstücke zu erfassen, denn auf einer Grundfläche von 60 000 Quadratmeter läßt sich unendlich viel aufbauen und zeigen. Deshalb also nur eine Blütenlese und einige Gedanken.

Der Durchschnittsmensch hat kaum eine Ahnung davon, mit wie unendlichen Mühen es verbunden ist, ihm das zu ermöglichen, daß er ,wenn er will, den Hahn aufdreht und Wasser oder Leucht- und Heizkraft erhält. Um diesem Durchschnittsmenschen ein wenig Achtung vor diesen Dingen einzuflößen, haben der „Deutsche Verein von Gas- und Wasserfachmännern“ und das „Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin“ in kulturgeschichtlich überaus interessanter Weise zunächst große allgemeinverständliche Modelle geschaffen, die uns die Entstehung des Gases und die Gewinnung des Wassers in wirklich großzügiger Weise veranschaulichen.

Der von weißen Menschen bewohnte Teil der Erdoberfläche wird immer mehr — man mag dies beklagen — zu einer Zusammenballung von großen Siedlungspunkten. Die Vergroßstädterung schreitet besonders in Mitteleuropa mit Riesenschritten vorwärts. Wasser, Licht und Heizung sind in beschränkten Mengen vorhanden, also muß der fürsorgliche Stadtvater vorausschauend dafür sorgen, daß genügend Wasser und Heizkraft herangeschafft werde. Der deutsche Mensch braucht z. B. täglich rund 150—200 Liter Wasser zu verschiedensten Zwecken: der Städter mehr für die Spülungsanlagen, der Landmann zum Tränken des Viehs. Da wurden nun einige riesige Beispiele aufgebaut, die uns zeigen, wie die Großstädte oder Industriegebiete ihren Wasservorrat decken; Vater Rhein ist von der Quelle bis zum Ausfluß aus Deutschland dargestellt, und es wird gezeigt, wie viele Hunderte von Millionen Kubikmeter Wasser aus ihm alljährlich für den Hausgebrauch entnommen werden, und welche unendliche Mühe dazu gehört, dies Wasser auch trinkbar zu machen. Oder das Beispiel Berlin. 4,5 Millionen Menschen müssen mit diesem Grundelement unseres Lebens versorgt werden. Ohne Wasser kein Leben! Berlins Wasserversorgung ist ein Wunderwerk deutscher Technik, so großartig und fein ausgeklügelt, daß es sich wirklich lohnen würde, allein hierüber Seite um Seite zu füllen. Erst wenn wir diese Leistung auf kleinem Raume zusammengedrängt und schematisch aufgebaut erblicken, können wir ermessen, was für eine Leistung es ist, allein das nötige Wasser heranzuschaffen, zu reinigen, trinkbereit zu machen und wieder in tausenden unterirdischen Rinnsalen hinaus auf die Felder zu leiten im ewigen Wechselgang und Kreislauf.

Noch gewaltiger jedoch die Leistung beim Gas. Da hat man nun gleich ein ganz großartiges Gaswerk hingebaut auf einer Grundfläche von 1000 Quadratmeter, freilich nur im Kleinen, gewissermaßen als Spielzeug, deshalb aber nicht weniger imponierend. Der große Kohlenkahn legt an und wird ausgeladen, der Kran befördert die Kohle über das laufende Band nach den Aufbereitungsstellen. Bewegliche Modelle, Maschinen und Apparate zeigen die Vergasung, Gasaufbereitung und Speicherung, wir sehen all das, was an Nebenprodukten gewonnen wird. In treffenden Bildern und Tabellen erkennen wir die volkswirtschaftliche Bedeutung des Gases, sehen, daß Hunderttausende deutscher Menschen von der Erzeugung leben, von der Kohlengrube an bis zur Fabrikation des Gaskochers, Glühstrumpfes und der Armaturen.

Was will man denn eigentlich mit solchen Darstellungen, wird mancher Leser fragen; wäre es nicht besser, solche Ausstellungen lieber für den Handel vorzubereiten, damit bei solcher Schau die Besucher auf neue Erfindungen und Verbesserungen hingewiesen werden. Sicher ist der Zweck solcher Ausstellungen auf der einen Seite der, den Handel zu fördern, aber der Endzweck ist es vielleicht doch nicht allein.

Nur die wenigsten Menschen können sich auch nur ein einigermaßen klares Bild von dem Ineinandergreifen der heutigen modernen Wirtschaft machen, können erkennen, wie sehr wir alle aufeinander angewiesen sind. Die Menschen, die die tiefere Einsicht besitzen, haben erkannt, daß solche Ausstellungen nur dann einen höheren Zweck erfüllen, wenn sie mehr geben, als nur Handelsgelegenheiten, mehr als große Märkte sind, wenn sie nämlich Menschheitswerte allgemeiner Art schaffen.

Unser Zeitalter wird das soziale genannt. Ob es wirklich sozial ist, sei hier nicht untersucht; unbestritten aber ist es, daß sich die besten und fähigsten Köpfe ehrlich darum bemühen, wenigstens der Erkenntnis Bahn zu brechen, daß wir unser Gemeinschaftsleben sozial begründen müssen. Es ist nicht an den Haaren herbeigezogen, wenn ich behaupte, daß eine solche Ausstellung nicht nur unser soziales Wissen vertieft, sondern uns auch hilft, das brüderliche Empfinden der Menschen untereinander zu fördern. Der Name dieser Ausstellung lautet schlicht „Gas und Wasser“, aber sie gibt uns so sehr viel mehr. Volkserziehung im besten und ehrlichsten Sinne ist sie. Wann hätten wir Menschen im großen Betriebe des Alltages denn einmal Zeit, unsere Volksgenossen wirklich bei der Arbeit zu sehen? Nun werden auf einmal Hunderttausende Gelegenheit haben, die Mitmenschen, durch deren Hände Arbeit wir Selbstverständlichkeiten des Tages erhalten, zu beobachten, so weit diese mit Gas und Wasser zu tun haben. Der Kohlenarbeiter und der Glasbläser, die Wäscherin und der Eisendreher, der Feinmechaniker und Techniker, sie alle und Hunderterlei andere Berufe, die wir kaum dem Namen nach kennen, arbeiten vor unseren Augen. Unser Blick weitet sich mit jedem Schritt, den wir in den Riesenräumen vorwärts tun und es überkommt uns ein Gefühl der Hochachtung vor der unermüdlichen, Werte schaffenden Arbeit des Geistes und der Hand.

Ich weiß nicht, ob die leitenden Persönlichkeiten, die diese Ausstellung aufgebaut haben, an diese Probleme gedacht haben, als sie „Gas und Wasser“ schufen. Vielleicht ist ihnen ganz unbewußt dieser tiefe, sittliche Inhalt durch eine gütige Vorsehung mit beigelegt worden. Wir haben heute bei der Eröffnung bewundernd und anerkennend vor den technischen Leistungen der Einzelnen, vor dem organisatorischen Meisterstück des Ausstellungsamtes gestanden, den stärksten Eindruck aber hat auf mich die eminente Erziehungskraft dieser Ausstellung gemacht, eine Kraft, die uns zwingt, nicht immer uns selbst im Vordergrund zu sehen, sondern einmal den großen Pulsschlag der Allgemeinheit zu fühlen.

Die wärmende und leuchtende Kraft des Gases, die erquickende und reinigende Kraft des Wassers haben sich in dieser großen deutschen Schau zu einem gemeinsamen, gewaltigen Motor deutschen Lebenswillens zusammengefunden, eines Lebenswillens, der nicht untergeduckt werden kann und ob die Welt voll Teufel wär'!

Fritz Heinz Reimesch.

Stellengesuche

Aelterer Holzfachmann
firm in allen Arbeiten,
sucht Stellg. als Platzmeister
Abnahme-Beamter per 1. 7. 29. Offerten unter **M.** 2795 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erb.

Aelterer Landwirt
m. pa. Refer., fr. Gutsbes., **übern. Vertret.** des behörd. Gutsbesitz. und **Wirtschaftsberat.** Off. u. **K. 2633** a. d. Geschst. d. Z.

Wirtschafts-inspektor
deutscher Staatsangehör., 10 Jahre in Polen, 39 Jahre alt, der polnischen Spr. in Wort u. Schrift mächt., d. Ackerbauschule zu Poppelau absolviert, auf größer. Gütern in Deutschland tätig gewesen, **sucht** per sofort oder 1. 7. selbstd.
Dauerstellung
oder unter Disposition. Gefl. Angeb. unter **W.** 2740 a. d. Geschst. d. Ztg.

Berufslandwirt
31 Jahre alt, ev., mit guten Zeugnissen und Referenzen, sucht zum 1. Oktober oder später Dauerstellung, wo Verheiratung möglich, zur Zeit noch in ungekündigter Stellung. Angeb. unter **W. 6313** an die Gst. dies. Zeitg.

Landwirtsohn, 23 J., evgl., 6 Kl. Gymn., sucht ab 1. Juli mit einjähr. fremd. Praxis sow. 2 J. elterl. Wirtsch. v. ca. 300 Morg. selbst bewirtsch., **Stellg. als Beamter** Off. u. **B. 7747** an Ann.-Exped. **Wallis, Toruń.**

Landwirtssohn
evangel., mit höherer Schulbildung (Obersekunda-Reife des Gymnasiums), der die landwirtschaftliche Schule besucht hat und 1 Jahr praktisch tätig gewesen ist, sucht zum 15. Mai od. spät. Stellung als
landw. Beamter.
Polnische Sprachkenntnisse vorhanden. Gefl. Angebote unt. **O. 2801** a. d. Geschäftsst. d. Z.

Berufslandw., Kriegsbesch. l. Arm, 37 J. alt, s. Stellung als **Feld- od. Hofbeamt.** Uebern. auch Bewirtschaft. einer kleineren Wirtschaft.
6433 **Heinz Sadlau, Radzyn Wbd.**

Wegen Verkauf des hiesigen Gutes suche ich von sofort oder später
verheir. Försterstelle.
Bin mit gut. Zeugn. u. Empfehl. verseh., habe Kenntn. v. d. Fischerei, Bienen- u. Fasanenz. Gefl. Offert. u. **F. 6364** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Verheirateter
Brennerei-Verwalter
46 J. alt, mit Brennerlaubnis, vertraut mit erforderlicher Führung der Brennerei-Bücher, gut. Fachmann, gleichzeitig auch sehr tüchtig., strebsamer u. erfahren. Landwirt, **sucht Stellung.** Gute Zeugnisse u. Empfehlung. stehen zur Verfügung. Gefäll. Offert. unt. **M. 6395** an die Geschst. d. Ztg. erbet.

Brennerei-verwalter
verheiratet, der poln. u. deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit amtlicher Meßuhr und Gutsvorstand vertraut. Gute Zeugnisse u. Empfehlung vom Hauptzollamt, sucht zum 1. 7. oder 1. 10 anderweitig Stellung. Gefl. Offert. unter **F. 6507** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Brennerei-Verwalter und Rechnungsführer
ledig, **sucht Vertrauensstellung.** Offert. unt. **O. 6398** an die Geschst. d. Ztg. erbet.

Evgl. Landwirtsohn mit höher. Schulbildg. sucht Stellung als
Eleve
v. 1. Juni 1929. 1 Jahr Praxis, poln. Sprachkenntnisse in Wort und Schrift. Off. u. **L. 6257** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Mühlenkaufmann
20 J., perfekt deutsch u. polnisch sprech., Praxis, 2 Sem. Dt. Müllerschule, Handelssch. u. Führerschein vorhand., **sucht passende Stellung.** Offerten unter **E. 2769** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Junger
Fleischergeselle 2800
sucht von sof. Stellung. K. Borecki, Margonin, pow. Chodzież, Rynek 5.

Junger Bäckergeselle
sucht von sof. Stellung. Angebote erbeten an
Erwin Kühn,
Buk, poczt. Jabłonowo (Pomorze) 6387

Bäckergeselle sucht Beschäftigung. Off. u. S. 2806 a. d. Gst. d. Ztg.

Tüchtig. Bäckergehilfe sucht vom 15. 5. oder später Stellung in gut. Familie. Off. u. **R. 2804** an die Geschst. d. Zeitg.

Junger, ehrlicher, strebsamer
Konditorgehilfe
der sich in seinem Fach weit. vervollkommnen will, sucht per sofort od. spät Stellung in einer größeren Konditorei. Auf Gehalt wird wenig. Gewicht gelegt. Off. sind unt. **M. 6088** a. d. Geschst. d. Ztg. zu richten

---

Chauffeur
gel. Schloss., **sucht** von sof. **Stellung.** Off. u. **B.** 2664 a. d. Geschst. d. Ztg.

Chauffeur, gelernter Schlosser mit guten Zeugnissen sucht Stellung. Off. u. **T.** 2810 a. d. G. d. Ztg.

Gärtner
unverh. mit langjähr. Praxis, erfahr. in allen Zweig. der Gärtnerei, sucht zum 15. Mai 1929 dauernde Stellung. Off. u. **S. 6406** an die Geschst. d. Zeitg. erbet.

Kriegsbeschädigt., evgl. Konfession, vertraut m. Kontorarbeiten, der poln. Sprache in Wort mächtig, im Umgang mit Leuten bewand.,
sucht Stellung.
Gefl. Offert. u. **K. 2786** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Molkereigehilfe
21 J., **sucht** für Milchannahme u. Kont. von sof. **Stellg.** Off. u. **B. 2736** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Suche für mein. Sohn, 18 J. alt, eine **Konditorlehrstelle.** Off u. **P. 2727** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Jüng. Kontoristin
mit 7-jährig. Praxis in der Automobilbranche, d. poln. u. deutsch. Spr. mächt., **sucht Stellung** im gleich. Fach. Off. u. **C. 2678** a. d. Geschst. d. Z.

Jg. gebild. Dame die ein. Kurs. in Stenogr., Buchf. u. Schreibm. beendet hat, mit poln. Sprachkenntn., **sucht Stellung** als
Gutssekretärin
m. Familienanschl., ab 1. 6. Off. u. **E. 7759** a. Ann.-Exped. **Wallis, Toruń,** erbeten. 6440

Int. Fräulein, evgl., der poln. u. deutsch. Sprache in Wort und Schrift mächt., Masch. schreib., mit mehrjähr. Praxis, **sucht** als
Gutssekretärin
per 1. Juli oder später **Stellung.** Zeugnisse u. Referenz. zu Diensten. Gefl. Angeb. u. **N. 6397** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Fräulein, welches den Handelsschulkursus beendet hat, **sucht Stell.** auf ein. Gut, Molkerei oder bei ander. Untern.
als Anfängerin
in der Buchhalterei. Der deutschen u. poln. Sprache mächt., Fam.-Anschl. erwünscht. 6420
S. Murawska, Iwjec, pow. Tuchola.

Wirtin
in allen Zweigen eines Landhaushalts erfahren, mit mehrjähriger Praxis u. besten Zeugnissen, sucht Dauerstellung im größer. Gutshaushalt. Gefl. Off. an
Gackowska, Siemon pow. Toruń. 6500

Jung. Mädchen
das ein Jahr die Wirtschaft erlernt hat, sucht zum 15. 5. oder 1. 6. 29
passende Stellung.
Offerten unter **F. 6252** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Jung. Mädch. (Waise) **sucht Stell. a. Kinderfräul. od. Verkäuferin** in Bäckerei oder Konditorei. Off. u. **R. 2728** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Junge, arbeitswillige evangl. Halbwaise aus guter Familie **sucht Stellung** als
Haustochter
War schon 1 Jahr in gleicher Stellung beschäftigt. Etwas Gehalt erbeten. Off. unt. **A 6317** an d. Gschst. d. Zeitg.

Intelligent. **Fräulein,** beider Sprach. in Wort u. Schrift mächt., sucht **Stellung als Haustochter.** Off. u. **S. 2729** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Landmannstochter, 28 Jahre alt, sucht zum 1. Juni **Stellung** als **Haushälterin** a. d. Lande in ein. dtsch. Hause. Off. a. Fr. **Greggersen b. Fr. Steinike, Bydg.,** 3. maja 17. 2759

Aelt. Mädchen, evgl., **sucht Stell. als zweites Stubenmädch.** z. 15. 5. auf ein. Gute. Zeugnisse vorhand. Off. u. **R. 2796** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Aelt. mittl. **Beamtenwitwe,** evangel., sucht **geeignete Beschäftigung** für Land- und Stadthaush. Offert. u. **G. 2772** a. d. Gst. d. Z.

Suche für meine Tochter, 21 J. alt, korrekt, gesund, musikalisch, beider Sprachen in Wort und Schrift mächtig, entsprechende
Beschäftigung.
Off. u. **C. 2763** a. d. G. d. Z.

Fräulein a. best. Fam. mit guten Kochkenntnissen **sucht Stellung** v. sogleich oder spät. in Bydgoszcz. Off. unt. **Z. 2741** a. d. Geschst. d. Ztg.

Größere Besitzertochter sucht Stellung vom 15. Mai od. 1. Juni als **Elevin** zur Erlernung der feinen Küche auf groß. Gute od. Pfarrei. Offert. bitte richten an **Buchhandlg. Fuhrich, Brodnica n/Dr.** 6487

Offene Stellen

Suche für 1. 8. oder später erfahr., energ.
Hauslehrer
für 1 Knaben (Quart.). Offert. nebst Zeugniss. u. Gehaltsforderungen unter **W. 6425** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche im Auftrage Vertretung für schwer erkrankten 6383
ersten Beamten
für eine 2400 Morgen große Brennereiwirtschaft in Pommerellen. Bewerbungen erbitte ich nur schriftlich mit Zeugniss. u. Referenz.
von Maercker, Rulewo p. Warlubie.

Einen tüchtigen
Feuerschmied
für besseren Wagenbau stellt ein 6491
M. Dietrich Wagenfabrik, **Mogilno.**

Suche von sofort einen tüchtigen, jüngeren
Tischlergesellen
E. Mundt, stolarnia, **Chełmża.** 6389

Einen tüchtigen
Tischlergesellen
für bessere Möbel stellt bei freier Station sof. ein. **Schulz.** 6503 Tischler. mit Kraftbetr.

Gesucht erfahr. zuverl.
Ringofen-Brenner
f. Dom. Dampfziegelei für Dauerstell. Angeb. unter Nr. **E 6504** an die Exp. dieser Zeitung.

Tüchtige Schneider
für Herren- u. Damengarderobe können sich melden bei **R. Plato. Trzeciewiec,** 2813 b. Kotomierz, p. Bydg.

Schneider-gesellen
für Kleinstück stellt sofort ein 6517
E. Kircher, Schneidermeister. **Chełmża,** ul. Kolejowa 6.

Wir brauchen zum sofortigen Eintritt für unseren neu. doppelten Einschießofen einen tüchtigen, soliden
Bäcker
Deutsche Kornhausgenossenschaft Janówiec

Da Gehilfe Verwalterstelle übernimmt, suche zu sofort einen tüchtig. umsichtigen
Molkerei-Gehilfen
der mit Eismaschine Bescheid weiß und einwandfreie Exportbutter herstellen kann.
Molkereigenossenschaft Trzeciewiec
Stat. Kotomierz
6431 pow. Bydgoszcz

Suche von sofort einen **Unterschweizer,** der als Erster gearbeitet hat. Lohn nach Arbeitsleist. und freie Wäsche. 2793 Oberschweiz. **Kleemann Zimno Wody,** Stat. Kapuścisko Małe, pow. Bydgoszcz.

Suche
2 Unterschweizer
von sofort. Lohn 50 zł monatl. u. freie Logis. Oberschweiz. **Sadowski, Gądecz,** p. Trzeciewiec, pow. Bydgoszcz. 2809

Wir suchen per sofort od. 1. Juni 29 für unsere Mahlmühle einen
Kaufmanns-Lehrling
mit gut. Schulbildung. Polnische und deutsche Sprachkenntnisse erwünscht. Schulzeugnis und Lebenslauf einzusenden an 6309
W. Baerwald i Ska
Młyn Parowy, Bydg. Zbożowy Rynek 2a.

---

1 Lehrling
1 Lehrfräulein
mit guter Schulbildung für mein Haus- und Küchengerätegeschäft gesucht
A. Hensel, Dworcowa 97. 6494

Ofensetzlehrling
für sof. od. spät. stellt ein **Tschörner,** Ofensetzmeister, **Bydgoszcz,** Różana 5/6. Tel. 1054. 2811

Für mein Kolonial-, Eisenwaren- u. Restaurationsgeschäft suche ich
einen Lehrling.
F. Draheim, Więcbork (Pomorze

Arbeitsbursche
der m. Pferden Bescheid weiß, deutsch u. poln. spr., kann sich melden **Grunwaldzka 133.** 2756

Binderin
tüchtig u. ehrlich, kann sich melden. Off. unt. **B. 6417** a. d. Gst. d. Z.

---

1. Buchhalterin
für ein Getreidegeschäft in einer Provinzstadt Pommerellens von 12.000 Einwohnern für sofort oder später **gesucht.** Polnische Sprache bedingt. Bewerberinnen müssen perfekt im Umgang mit der Landbevölkerung und in ähnlicher Stellung gewesen sein. Zeugnisabschriften, evtl. Bild, unter **K. 6386** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Buchhalterin
für größ. Betrieb auf dem Lande, mit langj. Erfahrung, Masch.-Schreiberin, auch Stenographie erwünscht, aber nicht Bedingung, deutscher und poln. Sprache mächtig, wird für sofort, spätestens 1. 6. **gesucht.** Lebenslauf und Zeugnisabschriften an **Kosmos,** S. z o. o. **Poznań,** Zwierzyniecka 13. 6391

2—3 Werbedamen
können sich per sofort melden zum Verkauf unserer elektrischen Apparate, bei Gehalt und Provision. 6356
ELECTROLUX
Sp. z ogr. odp.
Oddział w Bydgoszczy.

Katholische
Gutssekretärin
der polnischen Sprache in Schrift und Sprache mächtig, wird zum 1. Juni auf größer. Gut gesucht. Meldungen mit Gehaltsansprüchen erbitte ich unt. **D. 6501** an die Geschäftsst. d. Z.

Heimarbeit für Damen. 6312
Tüchtige Häklerinnen sucht **Viktor E. Demitter Bydgoszcz, Król. Jadwigi** 5. Telefon 1641.

Erfahrenes
Kinderfräulein
für drei Kinder zum 15. 5. gesucht. Angebote mit Bild, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen an **Fr. G. Hering,** Danzig-Langfuhr Bahnhofstr. 1 6426

Stütze
mit guten Kochkenntnissen, für alle häuslichen Arbeiten, sowie
Kindergärtnerin
zu 2 Kindern (2 und 1 Jahr), deutsch u. poln. sprechend, von sofort oder 1. Juni bei gutem Gehalt gesucht. Offert. unter **Z. 6434** a. d. Gst. **Kriedte, Grudziądz.**

Suche zum 1. Juli tüchtiges, evangelisches
Wirtschafts-fräulein
das in allen Zweigen eines Landhaushaltes erfahren ist. Angebote mit Gehaltsansprüchen an **Frau H. Hannemann, Polczyno, p. Puck,** pow. Morski. 6382

Köchin
d. auch Hausarb. übern. sucht **Frau Hed. Weese, Kaszczorek,** pw. Toruń.

Perfekte
Köchin
ehrlich u. sauber, zur selbständigen Führung eines Villenhaushaltes, wird von sofort gesucht. Meldg. von 11—12 und 5—6 Uhr **ul. Sniadeckich 56** (Laden). 6519

Mamsell
zum 1. Juni **gesucht.** Zeugnisse und Gehaltsanspr. erwünscht. Poln. Sprache nicht erforderl.
Hotel Goldener Löwe Grudziądz. 6445

Evgl. Stütze
gesucht, die im Kochen, Backen u. größer. Haushalt erfahren ist. Angebote an 6430
Frau Pilchowski, Mühle Kamień, Pomorski.

Einfache **Stütze** oder älter. saub. **Mädchen** mit Kochen u. Waschen vertr. ges., sof. od. 15. 5.
2812 **Kościelna 12.** 1 Trp.

Gesucht wird zum 1. 6.
einfache Stütze
die etwas kochen kann. **M. Binder, Lachmirowice,** poczta Wylatowo, pow. Strzelno. 6392

Älteres alleinstehendes
Mädchen od. Frau
die ehrlich ist und gut kocht, v. sofort gesucht **Ciesinski, Gdańska 33** 2805

Suche v. sof. od. später
Mädchen f. alles.
B. Stachnik, 2760 ul. Kujawska 40

Evangelisches
Stubenmädchen
für Landhaushalt zum 1. 6. gesucht. Kenntnisse in Glanzplätten und Servieren erwünscht. Meldungen mit Zeugnisabschriften an Frau **von Pflug.** 6483
Bartoszewice, Post Płużnica, Pomorze

Tüchtiges
Mädchen
welches auch kochen kann, sucht zum sofortigen Antritt 6446
A. Rosenberg, Kaufm., **Osie** powiat Swiecie.

Gesucht w. vom 1. Juni ein fleißiges, solides
Mädchen
(evtl. Besitzertochter), das Lust und Liebe fürs Federvieh hat, auf ein größeres Gut in Pommerellen. Off. u. **L. 6390** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Sauberes
Hausmädchen
das gut kochen kann, zum 15. Mai **gesucht.** Angebote mit Bild, Zeugnissen u. Gehaltsansprüche am
Fr. G. Hering, Danzig-Langfuhr. Bahnhofstr. 1 6427

Aufwärterin gesucht **Rycerska 9** Ritterstr.). 2791

An- u. Verkäufe

Besitzer!
Wer **Güter, Stadt- und Landgrundstücke, Fabriken, Mühlen** sowie **Objekte jed. Art** kaufen, verkaufen, tauschen od. verpachten will, der wende sich vertrauensvoll an die Güteragent. **„Polonia", Bydgoszcz,** Dworcowa 17. Tel. 698.

Offeriere
zahlungsfäh. Käufern **Güter, Landwirtsch., Zins- u. Geschäftshäuser, Mahl- und Schneidemühlen sow. Grundstücke jegl. Art** und nehme Neuaufträge jed. Zeit entgeg. **K. Wetzker, Bydgoszcz,** Długa 41. Tel. 1013.

Zinshaus
3- u. 4-Zimmerwohng. d. Neuzeit entspr., sehr günstig bei 50—60 000 zł Anzahlg. zu verkaufen. **K. Wetzker, Bydgoszcz,** Długa 41 6422 Tel. 1013.

Güter jeder Größe, für ernste Käufer sucht **„Nopol" Bydgoszcz,** Gamma 2. Tel. 2040. 2815

Für Käufer aus Polen offeriere
Güter
jed. Größe u. preiswert **700 Morgen Weizenboden** 200 000 M., Anzahlung 60 000 M.
Bruno Mallon, Landsberg (Warthe), Landesprodukt.-Großhandlung und Güter-Vermittelung. 6187

Wegen schwer. Erkrankung verkaufe sofort m.
Rentiergrundstück
26 Morg. Niederung, alles kompl., beste Lage, Chauss., Kirch., Bahnh. pp., Wald, Wass., Wohnhaus 8 Z., elektr. Licht. Offerten unter **R. 6405** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

---

70 Morgen (2 Pferde, 8 Kühe) zu verkauf. Pr. 29 000 Złoty. **Gordon,** Gdanska 60. 2790

Grundstück
für Handel u. Gewerbe passend, zu verkf. 2799 **Bydgoszcz.** Teraszy 8.

Kolonialw.-Gesch.
sich. Exist., m. anschließ. 3-Zimmerwg. zu verkf. Pr. 7 Mille, Warenlag. 5 Mille. Wo? zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Ztg. 2797

Landgasthaus
mit Saal, **Kolonialwarengeschäft,** 15 Mg. Land und gut. Netzewiesen, anbei noch Schmiede, mit Einwohnerhaus, schönem Obstgarten, gr. Kirchdorf, sofort zu verkauf. od. zu verpachten. 6505 Gastw. **W. Mazurowski Sokolec,** pow. Chodzież, Bahnstat. Szamocin.

Achtung!
164 Morg. Weizenboden mass. Gebäud., Wohnh. 6 Zimm., tot. u. lebd. Invent. komplett, Preis 70 000. Nur zahlungsfähige Käufer 6493
J. Płoszyński, Mogilno, Plac Wolności 6.

Hausgrundstück
Stall, 1 Mg. Land, pass. Lage f. jed. Handw., zu jed. annehmb. Pr. sof. an Deutsche zu verk. 2594 **Plath. Dąbie Nowe,** poczta Łabiszyn.

Landgrundstücke 2282
verschiedener Größe f. ernste Reflektanten sucht **Marian Ciuk, Włocławek.**

---

2 mittl. Arbeitspferde, sowie Geschäftswagen u. Arbeitswagen, neu, auch gebrauchte, billig zu verkauf. **Podgórna 1** (fr. Schwedenstr.), Hof.

Schwere
hochtragende Kuh
verkauft 2743
Janz, Bydg.-Kapuścisko, ul. Harcerska 13.

Suche zu kaufen
1000 bis 2000 Besatz-Karpfen
ein- od. zweisömmrige. Offerten mit Preis unt. **A. 6489** an die Geschäftsst. dies. Zeit. erb.

Gold Silber, Brillanten 6086
kauft **B. Grawunder,** Bahnhofstr. 20. Tel. 1698

Personen-Auto
„Ford", wenig gefahr. sehr gut erhalten, Modell 27, 1½ Jahre alt, mit allen Chikanen, ziemlich neue Bereifg., verkauft unt. Garantie preisw. a. Privathand. Anfrag. erb. u. **G. 6369** an die Exped. d. Blatt.

Motorrad, Englischer „Triumph" 5.50 h. p. sehr preiswert zu verk. Off. u. **F. 2771** a. d. G. d. Z.

Motorrad
3½ PS., fahrber., sowie **Schleifmaschine** f. Kraft, 35 mm Riemenbr., bill. geg. bar verk. **Kaminski,** Bocianowo 24. 2803

Motorrad
„Indian Scoat", gut erhalt., m. elektr. Licht, bill. z. verk. b. **Semrau,** Nakielska 119. 2716

Grundstück in Danzig
mit Kontorgebäude, Pferdestall und großem Hof (mit eingebauter Zentesimalwaage) im Zentrum Danzigs gelegen, auf dem seit vielen Jahren ein gutgehendes
Kohlengeschäft
betrieben wird, zu **verkaufen** od. auf läng. Zeit zu **verpacht.**
Angebote unt. Nr. **B. 6492** an d. Gschst. dies. Ztg.

Fabrikgelände
in Posener Oberpommereller Wojewodschaft
mit Fabrikgebäuden, Dampf-Kessel u. Maschine, gutem Wasser und möglichst Geleise-Anschluß per sofort zu kaufen oder zu pachten gesucht.
Gefl. Angebote an:
Dir. Jonczyk, Hotel pod Orłem,
Bydgoszcz. 6424

Feldscheune
in sehr gutem Zustande ist wegen Verkleinerung der Wirtschaft auf Abbruch zu verkaufen. Länge 29, Breite 20 Meter. Baujahr 1912. Anfragen unt. **E. 6498** an die Geschst. d. Ztg.

Hengstfohlen zur Zucht geeignet
v. ein. Halbblutstute u. staatl. Hengst abstamm. **zu verk.** Rudy, Tel. Solec Kujawski 30.

Jährlingsböcke
Merino Précoce, gibt ab zum Preise von 150—250 Złoty. 6486
Goertz, Gorzechówko Hochheim) b. Jablonowo.

$4^1/_2$ ton.
Protos-Lastkraftwagen
fahrbereit und neu überholt, Vollgummibereifung, für 1000 Dollar zu verkaufen.
Anfragen 6447
E. & C. Koerner,
Tel. 42 498 **Langfuhr-Danzig.** Tel. 42 498

Eier! Eier!
zum Export
kauft ständig **zu höchsten Tagespreisen**
E. Goetz, Wąbrzeźno,
Kolejowa 63. Telefon 174. 5043

Indian-Motorrad
9 PS. stark, mit Luftkissensozius, in gutem Zustande, für 1450 Zł. zu verkf. Maschinenfabrik **Papendick, Przechowo,** pow. Swiecie. 2794

Fahrrad
stark, gut erhalten verkäuflich **Senatorska 1.** 6518

Erstklassiges 2807
Fahrrad, Grammoph. u. Pl. Kastenwagen
2 Zoll, **billig z. verkaufen. Kujawska 41,** ptr. links.

Kutschwagen 2806
preiswert zu verkauf. **Hetmańska 35** (Luisenst.)

Wegen Ueberfüllung verkaufe **einige** 6490
Kutschwagen
1. Coupé, 2. eleganten Parkwagen, 3. Kinder-Ponywagen, all. tadellos erhalten.
Gräfin Alvensleben, Głuchowo, Post Chełmża.

Sauggasmotor
„Hille", 45 PS., zu verkaufen. 6310
Gustav Hoffmann, Bydgoszcz, ul. Dworcowa 57a.

Gebrauchtes, gut erhaltenes 6484
Roßwerk
4-5 spännig,
zu kaufen gesucht.
Hinz,
Bylkowice p. Koronowo.

„Preußen"
gelbfl. Industrie
gibt v. Sandboden ab
Swiecie folwark, p. Grudziądz 6164

---

50 rm 6497
Erlen-Nutzrollen
2 m lang, hat abzugeben
Rittergut Lubosz, powiat Międzychód.

Pachtungen

Fachmann sucht eine
Stadtmühle
zu pachten. Gefl. Off. u. **J. 6384** a. d. G. d. Z. erb.

Möbl. Zimmer

Per 1. oder 15. Juni **2 bis 3 gut möblierte Zimmer mit Küche und** möglichst Gart. gesucht. Offerten unter **P. 2802** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Wohnungen

Wohnung, 2—3 3. u. Zub., für älteres Ehep. gesucht. Offerten unter **J. 2774** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Fabrik- und Lagerräume
in **verschiedensten Größen** zum Teil mit Transmissionen bald oder später **zu vermieten.**
6515 **Jagiellońska 11.**

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 8. Mai auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 7. Mai. Danzig: Ueberweisung 57,74 bis 58,89, bar 57,77—57,99, Berlin: Ueberweisung Warschau 47,15 bis 47,35, Kattowitz 47,075—47,275, Posen 47,125—47,325, bar gr. 47,00—47,40, kl. 46,95—47,35, Zürich: Ueberweisung 58,25, London: Ueberweisung 43,29, Newyork: Ueberweisung 11,25, Budapest: bar 64,10 64,40, Prag: Ueberweisung 378¾, Mailand: Ueberweisung 214,25, Wien: Ueberweisung 79,645 bis 79,925.

Warschauer Börse vom 7. Mai. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,58, 359,48 — 357,68, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,27¾, 43,38¼ — 43,17, Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Oslo —, Paris 34,84¾, 34,93¼ — 34 76, Prag 26,38¼, 26,44¼ — 26,32, Riga —, Schweiz 171,77½, 172,20 — 471,35, Stockholm 238,35, 238,95 — 237,75, Wien 125,26, 125,57 — 124,95, Italien 46,74, 46,86 — 46,62.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 7. Mai. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London 25,01¼ Gd., 25,01¼ Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,77 Gd., 75,92 Br. Noten London —,— Gd., —,— Br., Berlin 122,197 Gd., 122,503 Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,74 Gd., 57,80 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 7. Mai Geld	In Reichsmark 7. Mai Brief	In Reichsmark 6. Mai Geld	In Reichsmark 6. Mai Brief
—	Buenos-Aires 1 Pes.	1.771	1.775	1.771	1.775
—	Kanada . . 1 Dollar	4.182	4.190	4.182	4.190
5.48 %	Japan . . . . 1 Yen.	1.885	1.889	1.888	1.892
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	—.—	—.—	20.968	21.005
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	—.—	—.—	2.058	2.062
5.5 %	London 1 Pfd. Sterl.	20.432	20.472	20.444	20.484
5 %	Newyork . . 1 Dollar	4 2105	4.2185	4.2130	4.2210
—	RiodeJaneiro 1 Milr.	0.502	0.504	0.502	0.504
—	Uruguay 1 Goldpes.	4 076	4.084	4.76	4.84
5.5 %	Amsterdam . 100 Fl.	169.26	169.60	169.38	169.72
9 %	Athen	—.—	—.—	5.455	5.465
4 %	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.48	58.56	58.50	58.62
6 %	Danzig . . 100 Guld.	—.—	—.—	81.76	81.92
7 %	Helsingfors 100 fi. M.	10.534	10.614	10.592	10.612
7 %	Italien . . . 100 Lira	22.065	22.105	22.075	22.115
7 %	Jugoslavien 100 Din.	7.407	7.421	7.407	7.451
5 %	Kopenhagen 100 Kr.	112.23	112.45	112.31	112.53
8 %	Lissabon . 100 Esc.	18.88	18.92	18.88	18.92
5.5 %	Oslo-Christ. 100 Kr.	112.29	112.51	112.35	112.57
3.5 %	Paris . . . . 100 Frc.	16.455	16.495	16.465	16.505
5 %	Prag . . . . . 100 Kr.	12.461	12.481	12.463	12.483
3.5 %	Schweiz . . 100 Frc.	81.115	81.275	81.17	81.33
9 %	Sofia . . . 100 Leva	3.044	3.050	3.047	3.057
5.5 %	Spanien . . 100 Pes.	59.69	59.81	60.17	60.29
4.5 %	Stockholm . 100 Kr.	112.51	112.73	112.59	112.81
7.5 %	Wien . . . . . 100 Kr.	—.—	—.—	54.175	59.295
8 %	Budapest . . . Pengö	—.—	—.—	73.37	73.51
9 %	Warschau . . 100 Zl.	45.15	47.35	47.15	47.35

Züricher Börse vom 7. Mai. (Amtlich.) Warschau 58,25, Newyork 5,19⅛, London 25,19⅛, Paris 20,29, Wien 72,93¾, Prag 15,36, Italien 27,19½, Belgien 72,07½, Budapest 90,48½, Helsingfors 13,08, Sofia 3,75, Holland 208,72½, Oslo 138,47½, Kopenhagen 138,39½, Stockholm 138,75, Spanien 73,40, Buenos Aires 2,18⅜, Tokio 2,32½, Rio de Janeiro —, Bukarest 3,08, Athen 6,72, Berlin 123,15, Belgrad 9,12½, Konstantinopel 2,53¾, Got. codz. — %, Priv.-Disk. 5½ %. Tägl. Geld — %.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,88 Zl., do. kl. Scheine 8,87 Zl., 1 Pfd. Sterling 43,10 Zl., 100 Schweizer Franken 171,09 Zl., 100 franz. Franken 34,71 Zl., 100 deutsche Mark 210,76 Zl., 100 Danziger Gulden 172,30 Zl., tschech. Krone 26,28 Zl., österr. Schilling 124,76 Zl.

Produktenmarkt.

Getreide, Mehl und Futtermittel. Warschau 7. Mai. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. franko Station Warschau; Marktpreise: Roggen 34,75—35, Weizen 50,50—51, Braugerste 36—36,25, Grützgerste 33,50—34,50, Einheitshafer 35,50 bis 36, Viktoriaerbsen 65—80, Felderbsen 42—48, Weizenmehl 65proz. 73—75, Roggenmehl 70proz. 50—51, Roggenkleie 24,50—24,75, mittlere Weizenkleie 27,50—28, grobe 29—30, Leinkuchen 48—48,50, Rapskuchen 36—37. Umsätze gering. Roggen stärker angeboten. Tendenz im allgemeinen ruhig.

Berliner Produktenbericht vom 7. Mai. Amtliche Produktennotierungen in Mark für 1000 Kg. ab Station: Weizen märk. 221—223. Roggen märk. 201—203. Futter- und Industriegerste 204—206. Braugerste 218—230. Hafer märk. 198—204. Mais mixed —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 24,75—29,00. Roggenmehl 26,50—28,75. Weizenkleie 14,25 bis —. Weizenkleiemelasse — bis —. Roggenkleie 14,00—14,20. Viktoriaerbsen 43—50. Kleine Speiseerbsen 28—34. Futtererbsen 21,00—23,00. Peluschken 25—26,50. Ackerbohnen 22,00 bis 24,00. Wicken 28—30. Lupinen, blaue 16,50—17,50. Lupinen, gelbe 22—24,00. Serradella, neue 56—62. Rapskuchen 19,00—19,20. Leinkuchen 21,80—22,00. Trockenschnitzel 13,40—13,60. Soyaschrot 20,40 bis 21,20. Kartoffelflocken 17,90—18,50.

Getreide und Futtermittel. Kattowitz, 7. Mai. Weizen für Export 44,50—45,50, für Inland 47—48, Roggen für Inland 35—36, für Export 38,50—39,50, Hafer für Inland 35—36, für Export 39 bis 40, Gerste für Inland und Export 39—40; franko Station des Abnehmers: Leinkuchen 53—54, Sonnenblumenkuchen 51—52, Weizenkleie 29—30, Roggenkleie 27—28, Heu 27—28, Stroh 9,50—10,50. Tendenz ruhig.

Öle und Fette. Warschau, 7. Mai. Die Preise für Zylinderöle sind im Zusammenhang mit den rückläufigen Weltmarktpreisen auch vom polnischen Naphthasyndikat soeben herabgesetzt worden, und zwar um 5 bis 15 Zloty je 100 Kg. Gleichzeitig ist eine Änderung der Verkaufsbedingungen insofern eingetreten, als die Öle jetzt zusammen mit dem Faß verkauft werden, um eine schonendere Behandlung des Verpackungsmaterials herbeizuführen, dessen Rückkauf durch die dem Syndikat angehörenden Raffinerien von dem guten Zustande abhängig gemacht wird.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 7. Mai. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 171,50. Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —.—. Originalhüttenaluminium (98/99 %) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren (99 %) 194, Reinnickel (98—99 %) 352. Antimon-Regulus 80—85, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 75,25—77,00, Gold im Freiverkehr —.—, Platin —.—.

Metalle. Warschau, 7. Mai. Es werden folgende Preise je Kg. in Zloty notiert: Banka-Zinn in Blöcken 11,50, Hüttenblei 1,40, Hüttenzink 1,45, Antimon 2,25, Aluminium 4,40, Zinkblech (Grundpreis) 1,78, Kupferblech 5,80—6,70, Messingblech 4,50—5,50.

Viehmarkt.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 7. Mai. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht Danziger Gulden.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Zloty:

Ochsen: Gemästet höchsten Schlachtwertes, jüngere 50—51, ältere —,—, vollfleischige jüngere 43—46, andere ältere —,—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 48—50, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 43—46, fleischige 33—38. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 43—45, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 33—37, fleischige 22—27, gering genährte bis 18. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 50—52, vollfleischige 44—47, fleischige 33—38. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 30—35. Kälber: Doppellender bester Mast 80—85, beste Mast- u. Saugkälber 56—60, mittlere Mast- u. Saugkälber 44—52, geringe Kälber 27—30. Schafe: Mastlämmer u. junge Masthammel, Weide- u. Stallmast 41—43, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel u. gut genährte Schafe 35—38, fleischiges Schafvieh 25—30. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 75—76, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 74—75, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfund Lebendgewicht 73—74, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfund Lebendgewicht 71—72, Sauen 68—70.

Auftrieb: 48 Ochsen, 77 Bullen, 129 Kühe, zus. 254 Rinder, 234 Kälber, 486 Schafe, 1801 Schweine.

Marktverlauf: Rinder geräumt, Kälber und Schafe ruhig, Schweine geräumt.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste. Die Stallpreise verringern sich entsprechend.

Posener Viehmarkt vom 7. Mai. (Amtlicher Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Es wurden aufgetrieben: 1160 Rinder (darunter 127 Ochsen, 345 Bullen, 683 Kühe und Färsen), 2824 Schweine, 725 Kälber und 228 Schafe, — Ferkel, zusammen 4935 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Zloty (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelskosten):

Rinder: Ochsen: vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 156—162, vollfl., ausgem. Ochsen von 4—7 J. 144—148, junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete 130 bis —, mäßig genährte junge, gut genährte ältere — bis —. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene von höchstem Schlachtgew. 152—158, vollfleisch., jüngere 13.—144, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 122—126. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemäst. Färsen von höchstem Schlachtgewicht 150—152, vollfl. ausgem. Kühe von höchstem Schlachtgew. bis 7 Jahre 136—142, ältere ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 120—124, mäßig genährte Kühe und Färsen 100—104, schlecht genährte Kühe u. Färsen 60—80, schlecht genährtes Jungvieh (Vielfraße) —.—.

Kälber: bestes Mastvieh (Doppellender 166—176, beste, gemästete Kälber 150—156, mittelm. gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 136—150, wenig. gem. Kälber u. gute Säuger 124—130, minderwertige Säuger —.—.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 144—150, ältere Masthammel, mäßig Mastlämmer u. gut genährte junge Schafe 130—136, mäß. genährte Hammel u. Schafe —.

Schweine: Gemästete über 150 Kilogramm Lebendgewicht 254—256, vollfl. von 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 244—248, vollfleischige von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 234—238, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgew. 220—224, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgew. 210—214, Sauen und späte Kastrate 200—206.

Marktverlauf ruhig. Etwa 100 Schweine wurden nicht verkauft.

Berliner Viehmarkt vom 7. Mai. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 1233 Rinder (darunter 201 Ochsen, 315 Bullen, 717 Kühe und Färsen), 3350 Kälber, 3354 Schafe, — Ziegen, 14 615 Schweine und 377 Auslandsschweine.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfl., ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere 55—58, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtw. im Alter von 4 bis 7 Jahren 51—54, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 47—50, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 42—45. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 51—54, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwertes 47—50, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 46—48, d) gering genährte 43—45. Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 42—47, b) sonstige vollfleischige oder ausgem. 34—40, c) fleischige 28—33, d) gering genährte 22—25. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwert 52—55, b) vollfleischige 47—50, c) fleischige 41—50. Fresser: 40—47.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —.—, b) feinste Mastkälber 75—85, c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber 60—72, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 45—58.

Schafe: a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel: 1. Weidemast —.—, 2. Stallmast 68—71, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 63—67, c) fleischiges Schafvieh 55—58, d) gering genährtes Schafvieh 35—46.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht —, b) vollfl. von 240—300 Pfd. Lebendgew. 71—72, c) vollfleisch. von 200 bis 240 Pfd. Lebendgew. 71—72, d) vollfleischige von 160—290 Pfd. 70—71, e) 120—160 Pfd. Lebendgew. 68—70, f) vollfl. unter 120 Pfd. —,—, g) Sauen 64—66. — Ziegen: —.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 8. Mai.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Der König der Könige.

Vor nicht langer Zeit machte ein Film von sich reden, der den Titel trug: „Der König der Könige." Er bemühte sich unter möglichster Anlehnung an die biblische Geschichte, dem Publikum das Leben des Heilandes vorzuführen. Man mag über solche Unternehmungen verschieden denken, aber recht hatte jener Film, wenn er den Titel eines Königs der Könige dem Herrn gab. Himmelfahrt bestätigt die Richtigkeit dieser Bezeichnung: Gott hat Jesum Christum erhöht und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei. Das ist doch der Sinn der Erzählung von der Himmelfahrt Jesu, wenn Matthäus (28, 16—20) ihn uns schildert als den, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, der darum seinen Jüngern den Befehl geben kann, in alle Welt zu gehen und diese Welt ihm zu Füßen zu legen, der aber auch seiner Gemeinde seine Gnadengegenwart verheißen kann bis an das Ende der Tage.

Die Königsherrlichkeit Christi will ja unserer Zeit sehr verhüllt und beschränkt erscheinen, wo ist sein Reich? Wo ist für ihn Raum in der Welt von heute? Aber das ist des Herrn Art je und je, daß sein Reich „ein himmlisches Königreich" ist, daß es nicht äußerlich wahrnehmbar einhergeht, daß man Glaubensaugen haben muß, um seine Herrlichkeit zu sehen. Noch immer steht die Königsherrlichkeit Christi im Gegensatz zu aller äußeren Pracht und Größe. Aber das Pilatuswort behält seine Wahrheit gegenüber allem Schein: So bist du dennoch ein König. Seine Herrlichkeit beginnt immer bei diesem Dennoch! D. **Blau**, Posen.

Himmelfahrtsfreude.

40 Tage sind verstrichen zwischen Ostern und dem Himmelfahrtsfest. Und endlich beleuchten jetzt auch in diesem Jahre die Strahlen der Frühlingssonne freudige Menschen. Freude ist auch das Symbol des Himmelfahrtstages. Nicht in Trauer sollen wir diesen Tag verbringen, in freudiger Zuversicht schied Christus von uns, seinen Jüngern eine große Aufgabe zurücklassend. Allen Zeiten und Völkern war gemeinsam die Sehnsucht nach dem Himmel, die Verbindung der Erde mit dem Himmel und die Vereinigung des Irdischen mit dem Göttlichen.

In dem deutschen Kulturkreis schlingen sich vielerlei Volksbräuche um den Himmelfahrtstag. Da gibt es einige sächsische Dörfer wie Gorleben, Zörnitz, Krimpa und Fienstedt, die sogenannten Himmelfahrtsdörfer. Dort wird am Himmelfahrtstage ein starkes, Bockbier ähnliches Bier zum Ausschank gebracht, das sogenannte Himmelfahrtsbier. Dieser Brauch geht zurück auf jene sagenhafte Königin Elisabeth, der zu Ehren man am Himmelfahrtstage ein Fest gab, und der man sieben Eimer Bier zum Geschenk machte. Die Königin, so geht die Sage, sei hoch erfreut gewesen über dieses Himmelfahrtsbier, und sie habe aus Dankbarkeit diesen Dörfern, da sie so gastlich empfangen wurde, die Steuern erlassen. Zum Leidwesen dieser Dörfer weiß das Finanzamt die Großmut jener sagenhaften Königin nicht genügend mehr zu würdigen. In vielen Gegenden Thüringens glaubt man, daß sich der sagenhafte Kyffhäuser am Himmelfahrtstage öffnet und seine unermeßlichen Schätze zeige. In Schlesien gibt es Himmelfahrtssuppen, aus grünen Kräutern, die nicht nur sehr schmackhaft, sondern auch sehr gesund sind. Das Himmelfahrtswasser soll das beste Heilmittel gegen Krämpfe sein. In vielen Gegenden Deutschlands wird an diesem Tage das Regenwasser in einer tönernen Schüssel aufgefangen, entweder vor Aufgang oder nach Untergang der Sonne. Man pflückt das „Himmelfahrtsblümle" oder die „Himmelsschlüssel" und die sagenumwobene Siegwurz oder auch Alraune genannt. Im Saarlande spüren am Himmelfahrtstage die heiratslustigen Mägdlein ihr nach, und wer sie findet, macht bald Hochzeit. Im Hanauschen gibt es einen originellen alten Himmelfahrtsbrauch. Seit dem Mittelalter ist es dort Sitte, daß der Gemeindebüttel am Himmelfahrtsfest sogenannte „Kugelhoppen", dem Pfannkuchen ähnliche Kuchen, bäckt. Ähnlich sind die Kräutergebäcke, die man im Schwarzwald am Himmelfahrtstage bereitet, wie auch die Himmelfahrtsbrezeln in Württembergischen Dörfern. Auch Prozessionen und Umzüge fehlen nicht. Am bekanntesten sind die sogenannten „Esch"-Prozessionen, bei denen die Feldmark mit einem Christusbild umschritten wird und die Straßen mit grünem Laub geschmückt sind.

Aber die berühmteste Himmelfahrtssitte hatte die Republik Venedig. In Venedig beging man an diesem Tage bis zum Jahre 1797 das Fest der Vermählung des Dogen mit dem Adriatischen Meer. Die größte Seemacht des Mittelalters erneuerte so alljährlich das Bündnis des Staatsoberhauptes mit dem Meere. In einer reich geschmückten Gondel fuhr der Doge in das Meer hinaus, und zum Zeichen der Verlobung mit der tiefblauen Braut wurde ein kostbarer Ring in die Fluten geworfen. Anschließend an diese symbolische Handlung fand dann die berühmte Sensa oder Messe statt, mit der eine Art Karneval verbunden war.

Reich, schier unübersehbar, ist der Niederschlag, den die Himmelfahrtsgeschichte in der bildenden Kunst gefunden hat. Diese Geschichte in ihrer wundersamen Einfachheit und Eindringlichkeit hat die Vorstellungskraft des Künstlers und der gläubigen Menge schon frühzeitig befruchtet. Fast kein Künstler des Mittelalters, der Renaissance und der späteren Zeit ist an diesem Thema vorübergegangen. Unübersehbar ist die Zahl der bildlichen Darstellung der Himmelfahrtsgeschichte, unübersehbar die Zahl der Auffassungen: teils realistisch, teils symbolisch, naiv anschaulich und göttlich verklärt, alle Auffassungen sind vertreten. Aber gemeinsam bleibt allen die Freude an der Himmelfahrt des Siegers und Überwinders Christus, der seinen Jüngern die große Aufgabe hinterließ: „Predigt das Evangelium aller Kreatur". —to.

§ **Apothekennachtdienst.** Bis Freitag, 10. Mai, früh, haben Nachtdienst Kronenapotheke, Bahnhofstraße (Dworcowa), und Bärenapotheke, Bärenstraße (Niedzwiedzia) 6; von Freitag, 10. Mai, bis Montag, 13. Mai, früh, haben Nachtdienst Zentralapotheke, Danzigerstraße 19, und Löwenapotheke, Berlinerstraße (Grunwaldska) 143.

§ **Scharfschießen.** Das 61. Infanterieregiment veranstaltet in der Nacht vom 8. zum 9. d. M. Scharfschießen auf dem Schießplatz in Jagdschütz. Alle Zugangswege sind durch Militärposten gesichert. — Das 16. Ulanenregiment wird Scharfschießen am 14., 21. und 28. Mai, am 4., 11., 18. und 25. Juni, sowie am 2. Juli auf dem Schießplatz in Jagdschütz veranstalten.

§ **Die Arbeitslosenziffer** ist in der vergangenen Woche um 149 Personen gesunken.

§ **Bromberg im Film.** Der Städte-Verband wird auf der Landesausstellung einen Film vorführen, in dem die einzelnen Städte gezeigt werden sollen. Die Stadt Bromberg wird mit 800 Meter in diesem Film vertreten sein. Die Aufnahmen werden augenblicklich durchgeführt. Am Sonntag wurden das Ausrudern und die Bootshäuser an der Brahe gefilmt. Ferner sollen die Kirchen sowie die verschiedenen städtischen Institute, wie Gasanstalt, Schlachthof, die Wohlfahrtsanstalten u. a. m. zur Aufnahme kommen. Wie gut hätte sich in dieser Bildserie der „Freiheitsturm" gemacht und ein Panorama der Stadt von diesem Turm aus gefilmt!

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte einen sehr regen Verkehr. Angebot und Nachfrage waren recht stark. Für Butter forderte man zwischen 10 und 11 Uhr 3,10—3,30 pro Pfund, für Eier 2,30 pro Mandel. Weißkäse kostete 0,50, Tilsiterkäse 2—3. Die Gemüse- und Obstpreise waren wie folgt: Mohrrüben 0,25, rote Rüben 0,20, Wruken 0,20—0,25, Äpfel 0,30—1,40, Zwiebeln 0,40, Spinat 1,00, Radieschen 0,25, Salat 0,20—0,30, Rhabarber 0,80. Für Geflügel zahlte man: Hühner 5—10, Enten 6—9, Gänse 12—16, Tauben 1,20, Puten 12—20. Der Fleischmarkt brachte Schweine- und Rindfleisch zu 1,40—1,80, Kalbfleisch 1,50—1,60, Hammelfleisch 1,20—1,40. Für Fische zahlte man: Hechte und Schleie 1,80—2,50, Plötze 0,60, Barsche 1,20—2.

§ **Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus.** Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Eröffnung der Landesausstellung, der Internationalen Regatten und der Pferderennsaison macht sich, wie uns das Amt für öffentliche Sicherheit und Ordnung mitteilt, ein unbegründetes Steigen der Preise von Gegenständen ersten Bedarfs bemerkbar. Aus diesem Grunde erinnert das Amt an die Verordnung über den Aushang der Preistafeln vom 24. 3. 1923 (Stadtanzeiger 12/13 vom 31. 3. 1923), die noch immer in Kraft ist. Die Verordnung verlangt die Aushängung von Preistafeln, an für das Publikum leicht zugänglichen Stellen. Die Preistafel muß außer dem Namen der Firma und des Besitzers das Datum der Anfertigung der Tafel tragen. Die Tafeln müssen im Schaufenster oder, falls ein solches nicht vorhanden ist, an der Außenseite der Tür angebracht sein und die Preise folgender Waren anführen: 1. Mehl, Brot und alle Mehlprodukte, 2. Fleisch und Fleischprodukte, 3. Butter und Eier, 4. Zucker, Salz und Kolonialwaren, 5. Obst und Gemüse, 6. Brennmaterialien, 7. Schuhe, Konfektion und Wäsche. Bäcker und Händler müssen außer dem Preise auch das Gewicht der Backwaren angeben. Auch Restaurationen und Kaffeehäuser sind zum Aushang von Preistafeln an der Außenseite der Türen verpflichtet.

§ **Wieder ein Fahrraddiebstahl.** Dem Besitzer der Luftschaukel an der Luisenstraße Jan Czarnowski wurde ein Fahrrad im Werte von 90 Złoty gestohlen.

§ **Einbrecher** drangen mit Hilfe von Nachschlüsseln in die Wohnung der Untermieter Kluge und Siciński, Moltkestraße 12/13, ein und stahlen Garderobe im Werte von 500 Złoty.

§ **Zu einem Zusammenstoß** kam es heute vormittag um 9.05 Uhr zwischen einem Auto und der Straßenbahn vor dem Kaufhaus an der Ecke Bahnhof- und Danzigerstraße. Ein Auto, das vor dem Hotel „Adler" stand, wendete und fuhr, entgegen den Verkehrsvorschriften, dicht am Bordstein der linken Straßenseite in die Bahnhofstraße. Im gleichen Augenblick kam von der Bahnhofstraße eine Straßenbahn und stieß an der genannten Stelle mit dem Auto zusammen. Ein Reifen eines Rades wurde beschädigt. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

* * *

* **Bentschen** (Zbąszyn), 6. Mai. Der Bau des neuen Bahnhofes schreitet rüstig vorwärts nud ist im Rohbau fertig, doch sollte der ganze Bau bis zur Eröffnung der Landesausstellung vollständig fertig sein, was wegen des langen Winters nicht möglich ist. Es wird an dem Bau mit Volldampf gearbeitet, und zwar auch Sonntags.

* **Kempen** (Kępno), 7. Mai. Der Schwester drei Finger abgebissen. Der 14 Jahre alte taubstumme und geisteskranke Franz Biczysko in Kempen hat, während er mit seinen kleinen Geschwistern allein zu Hause gelassen wurde, während eines Anfalles seiner neun Monate alten Schwester so heftig in die Füße und Hände gebissen, daß dem Kinde drei Finger an der linken Hand amputiert werden mußten. Der Schwachsinnige wurde in einer Anstalt untergebracht.

es. **Mrotschen** (Mrocza), 7. Mai. Der heutige, vom schönsten, warmen Maiwetter begünstigte Pferde-, Vieh- und Krammarkt war nur mäßig beschickt und besucht. Auf dem Pferde- und Viehmarkt zahlte man für gute Pferde 600—800 Złoty, Arbeitspferde 300—400 Złoty, und alte Tiere waren schon von 80—150 Złoty zu haben. Für Kühe zahlte man 300—400 Złoty, gute Milchkühe 450—600 Złoty, magere 250—300 Złoty, der Umsatz war mäßig. Auf dem Krammarkt ging das Geschäft schleppend, da das schöne Wetter zur Arbeit lockt. — Gestohlen wurden Frau Lüdke und Fräulein Lerch sämtliche Hühner; von den Dieben fehlt jede Spur.

* **Ostrowo**, 6. Mai. Eine große Menschenmenge sammelte sich dieser Tage vor einem Hause in der Raschkower Straße an. Dort war durch Gerichtsbeschluß eine arme, alte Haushälterin exmittiert worden. Ihre wenige Habe schleppte man auf die Straße, wo sie vom frühen Morgen bis zum späten Abend lag. Eine Wohnung war für die alte Frau nicht aufzutreiben. Die Menge nahm eine drohende Haltung gegen den Hauswirt ein, so daß er es abends doch für geraten hielt, das Zimmer wieder zu öffnen. Kräftige junge Hände faßten zu, und im Augenblick hatte das Mütterchen ihr Stübchen wieder möbliert.

* **Rawitsch** (Rawicz), 6. Mai. Ein Grenzstreit entstand am Mittwoch in Sackera zwischen dem 54jährigen Ignac Mikolajewski nud dem 27jährigen Stanislaw Knychala, in dessen Verlauf Mikolajewski seinen Gegner durch einen Schuß schwer verletzte. M. wurde in das hiesige Gefängnis eingeliefert.

* **Reichtal**, 6. Mai. Am Freitag fand die Beerdigungsfeier des so früh verstorbenen Pastors Margull der Gemeinde Droschkau statt. Mehrere Geistliche und eine überaus große Menschenmenge aus der ganzen Umgegend nahmen an der Trauerfeier teil, die von Konsistorialrat D. Staemmler-Posen abgehalten wurde. Alsdann gab man dem Verstorbenen das letzte Geleit zum Friedhof. Die Grabrede hielt Pastor Hoffmann-Reichthal.

* **Tremessen** (Trzemeszno), 7. Mai. Ein Bandit verletzt einen Polizisten lebensgefährlich. Am Sonnabend, kurz vor 9 Uhr abends, erschien in der Milchhandlung des Herrn Hertzog ein unbekannter Mann und verlangte ein Glas Milch. Das Benehmen des Mannes sowie der Umstand, daß er sich im Besitze einer Feuerwaffe befand, erregte Verdacht, weshalb der Besitzer sich veranlaßt sah, den Polizeiposten von der Anwesenheit des Mannes in Kenntnis zu setzen. Bald darauf erschienen zwei Polizisten in Zivil mit Namen Jamrozik und Szczypiński und setzten sich an den Tisch des Unbekannten. Als dieser nun merkte, daß er beobachtet wurde, stand er auf und wollte das Lokal durch die Hintertür verlassen. In diesem Moment erschien jedoch in der Tür ein dritter Polizist in Uniform, der, als er den Unbekannten bemerkte, ihm ein „Hände hoch!" zurief. Nunmehr zog der Unbekannte blitzschnell einen Revolver hervor und feuerte auf den Polizisten Ludwik Bamber zwei Schüsse ab, die diesem die Brust durchbohrten. Der schwerverwundete Polizist hatte jedoch noch so viel Kraft, den Banditen festzuhalten. Die beiden anderen Polizisten warfen sich nun gleichfalls auf den Banditen und entwaffneten ihn mit Hilfe einiger Bürger. Der schwerverletzte Polizist wurde unverzüglich nach dem Krankenhaus des Roten Kreuzes in Gnesen gebracht, wo festgestellt wurde, daß von den beiden Kugeln Lunge und Milz durchbohrt worden sind, so daß wenig Hoffnung vorhanden ist, den Verwundeten am Leben zu erhalten. Der Bandit wurde sofort an Händen und Füßen gefesselt und nach dem Polizeiarrest gebracht, wo er während des Verhörs angab, daß er am Sonnabend dem „Rolnik" in Mogilno und am Tage zuvor auch der Kirche in Paledzie-Koscielne einen Besuch abgestattet hatte. Von den gestohlenen Sachen wurde jedoch nichts bei ihm vorgefunden. Er gab an, Jan Wolski zu heißen, am 2. März 1903 in Nadworno, Wojewodschaft Stanisławów, geboren und von Beruf Fleischer zu sein.

*

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lemberg** (Lwów), 7. Mai. Gattenmord. Die Ehefrau des Versicherungsbeamten Rekszynski hat ihren Ehemann während des Schlafes durch drei Revolverschüsse getötet. Nach der Tat lief sie mit der Waffe in der Hand auf die Straße und erklärte dem wachhabenden Polizeibeamten, daß sie soeben ihren Mann erschossen habe. Nach den bisherigen Ermittelungen hat die Täterin ihr Vorhaben mit Vorbedacht ausgeführt, nachdem sie zu diesem Zweck einen Revolver gekauft hatte. Als Ursache gibt sie unmenschliche Behandlung seitens des Getöteten an. Die Gattenmörderin wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

* **Krakau** (Kraków), 7. Mai. Schreckenstat eines Amokläufers. In Jauer (an der polnisch-tschechischen Grenze) ergriff der Bergarbeiter Karl Rotter nach einem Streit mit seiner Ehefrau in einem Wutanfall ein Beil, mit dem er sein acht Monate altes Kind und darauf den neun Jahre alten Sohn des Nachbars ermordete. Hiernach verletzte er seine Schwiegermutter schwer. Nach diesen Wahnsinnstaten lief er auf die Straße. Unter den Passanten brach eine Panik aus. Hier verletzte der Amokläufer noch vier Personen, bis er mit Hilfe einer Zwangsjacke überwältigt werden konnte.

*

Freie Stadt Danzig.

* **Großer Speicherbrand.** Montag abend war aus unbekannter Ursache auf der Speicherinsel in dem Speicher der Firma Fischer und Nickel, Hopfengasse 27, ein Brand ausgebrochen. Das Feuer hat sich mit einer solchen Geschwindigkeit verbreitet, daß die Feuerwehr bei ihrem Eintreffen den Dachstuhl bereits in hellen Flammen vorfand. Das Feuer wurde insgesamt aus 20 Rohren bekämpft. Obwohl von der Feuerwehr fieberhaft gearbeitet wurde, hatte das Feuer doch auch den Speicher der Firma Wilhelm Wolff ergriffen, der mit dem anderen Speicher unter einem Dache steht. Die beiden Speicher sind innen völlig ausgebrannt. Im Speicher der Firma Fischer und Nickel ist das gesamte Warenlager (Gummifabrikate, Treibriemen, Öle, Fette usw.) verbrannt, mit Ausnahme dessen, was im Keller und auf dem Lagerhof gelegen hat. Diese Waren sind aber durch Wasserschäden vernichtet worden. Die wichtigen Akten und Bücher der Firma konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Das Warenlager der Firma Wolff mit seinen Maschinen, Werkzeugen usw. ist ebenfalls durch das Feuer bzw. durch Wasserschäden zerstört worden. Das Feuer hatte natürlich eine große Menschenmenge herbeigelockt, die die umliegenden Straßen und die Brücken umsäumte. Ein Kommando der Schutzpolizei hatte Absperrmaßnahmen getroffen und sorgte für Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung. Die Feuerwehr hatte die ganze Nacht über zu tun. Erst um 7.22 Uhr rückte die letzte Spritze ab. †

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„Smoking." Stets schwarze Binde.

K. D. 1. Die Klage resp. Anzeige können Sie einbringen wie Sie wollen, über jeden Fall einzeln oder über alle drei Fälle zusammen. 2. Beim Bezirksgericht müssen Sie sich durch einen Rechtsanwalt vertreten lassen. 3. Wenn Ihre Großmutter durch die Schuld eines Dritten verletzt worden ist, können Sie von diesem Dritten den Ersatz aller Kurkosten usw. beanspruchen. 4. Die Frage ist unverständlich. Sie sprechen anfänglich von Ihrer Schwester, und zum Schluß verwandelt sich diese Schwester in Ihre Tante. Das geht uns nicht ein.

W. F. in Z., Kreis Graudenz. Auf Ihre Fragen sind wir eine Auskunft zu geben außerstande, und u. E. wird Ihnen eine zuverlässige Auskunft auch niemand anders geben können. Es ist eine ganz unsichere Sache, deren Folgen sich wegen der angegebenen Belastung des anderen Grundstücks nicht nur auf Sie, sondern auch auf Ihre Erben erstrecken würden. Deshalb erscheint es ratsam, auf das Geschäft zu verzichten.

„Fahrrad." Sie müssen das Fahrrad herausgeben, wenn der intervenierende Kaufmann Ihnen nachweist, daß das Rad auf Abzahlung gekauft und daher formell noch sein Eigentum war. Für den Schaden ist Ihnen derjenige haftbar, der Ihnen das Rad verkauft hat. Dieser hat sich außerdem noch strafbar gemacht, da er den wichtigen Umstand verschwiegen hat, daß das Rad noch nicht ganz bezahlt war.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 8. Mai.

Krakau + —, Zawichost + 1,98, Warschau + 2,20, Plock + 1,91, Thorn + 2,13, Fordon + 2,05, Culm + 1,84, Graudenz + 2,05, Kurzebrak + 2,23, Pickel + 1,43, Dirschau + 1,53 Einlage + 2,30, Schiewenhorst + 2,48.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich „Der Hausfreund Nr. 105